



„ORTE DES ANKOMMENS UND DES ENGAGEMENTS“

EVALUATION DER DRK-PROGRAMMBEREICHE
„ZUSAMMEN STARK! – EHRENAMT“ UND
„ZUSAMMEN STARK! – EMPOWERMENT“

CHRISTINA KAPS, WILLI IMHOF

BERLIN MÄRZ 2023



CAMINO

Im Auftrag von
Deutsches Rotes Kreuz - Generalsekretariat.



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH**

MAHLOWER STR. 24 • 12049 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE

1	EINLEITUNG	5
1.1	Gegenstand der Evaluation	5
1.2	Zielsetzungen und Fragestellungen	7
1.3	Forschungsdesign und methodisches Vorgehen	7
2	FORMEN EHRENAMTLICHER STRUKTUREN	11
2.1	Projektcluster	11
2.2	Programm- und Projektverläufe	13
2.2.1	Wiederaktivierung im Rahmen und Anschluss der Corona-Pandemie	13
2.2.2	Bewältigung der Fluchtmigration in Folge des Ukraine-Krieges	14
2.2.3	Formen der Verstetigung des ehrenamtlichen Engagements (nach 2015/16)	15
2.3	Vergleichende Analyse von Ehrenamtstrukturen	16
2.3.1	Methodik und Vorgehen der qualitativ vergleichenden Analyse (QCA)	16
2.3.2	Ergebnisse der qualitativ vergleichenden Analyse	18
2.4	Zwischenfazit	19
3	THEMENSCHWERPUNKTE DER PROJEKTE	20
3.1	Handlungsfelder	21
3.1.1	Sprache und Sprachmittlung	21
3.1.2	Beratung und Alltagsbegleitung	23
3.1.3	Gesundheit, psychosoziale Unterstützung, Barrierefreiheit	24
3.1.4	Bildung, Ausbildung und Arbeit	24
3.1.5	Begegnung und Austausch	25
3.2	Zwischenfazit	26
4	ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	28
4.1	Angebotsgestaltung	28
4.2	Zielgruppenerreichung	29
4.3	Wirken in den Sozialraum	30
4.4	Wissenstransfer und Nachhaltigkeit	31
4.5	Empfehlungen	32
5	ANLAGE: FALLBERICHTE	34
5.1	FB KV Freiburg. „Keep together – Zusammenhalt und Teilhabe in Flüchtlingswohnheimen“	34
5.2	FB KV Darmstadt. „Zusammen stark! – M.A.R.I.A.M.“	35
5.3	FB KV Kiel. „Gemeinsam stark“	35
5.4	FB KV Delmenhorst. „Internationales Frauen-Kultur-Café zur Beratung und Anleitung geflüchteter Frauen“	36
5.5	FB KV Heinsberg. „Zusammen stark! – Empowerment“	36
5.6	FB KV Wesermarsch: „Empowerment: Perspektiven entwickeln“	37
5.7	FB LV Sachsen-Anhalt: „Gemeinsam mit Geflüchteten“	37
5.8	KV Bitburg-Prüm: „Zusammen Stark! – Empowerment“	38

5.9	FB KV Köln: „Hebammen – Projekt für geflüchtete Frauen“	38
5.10	FB KV Fläming-Spreewald. „Teilhabe geflüchteter Familien stärken – neue Methoden für das Empowerment“	39
5.11	FB LV Brandenburg. „Zusammen stark! - Integration von Geflüchteten in Berufe des Sozial- und Gesundheitswesens mit ehrenamtlichen Job-Paten.“	40
5.12	FB LV Hessen. „Join Ehrenamt – Ehrenamt integriert“	40
LITERATURVERZEICHNIS		42
ANHÄNGE		44
A.	Interviewverzeichnis	44
	Explorative Interviews mit Projektumsetzenden beider Programmbereiche (Ia)	44
	Vertiefende Interviews mit Projektumsetzenden des Programmbereichs „Zusammen stark! – Ehrenamt“ (Ib)	44
	Interviews mit Projektbeteiligten/Partnern/Ehrenamtlichen (Ic)	45
	Workshop-Gruppendiskussionen (WS)	45
B.	Dokumentenverzeichnis	45
	Programmbereich „Zusammen stark! – Ehrenamt“	45
	Programmbereich „Zusammen stark! – Empowerment“	46

1 EINLEITUNG

1.1 GEGENSTAND DER EVALUATION

Die Programmbereiche „Zusammen stark! – Empowerment“ und „Zusammen stark! – Ehrenamt“ sind im Bundesverband des Deutschen Roten Kreuzes im Team „Soziale Hilfen und Soziales Ehrenamt“ angesiedelt und werden seit 2016 aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Flüchtlinge, Migration und Integration gemeinsam mit DRK Landes- und Kreisverbänden bundesweit umgesetzt.¹ Das DRK-Generalsekretariat verantwortet dabei als Koordinationsstelle auf Bundesebene die administrative und fachliche Beratung sowie die Begleitung und Vernetzung der einzelnen Projekte.

An der Umsetzung im Programmbereich „Zusammen stark! – Empowerment“ beteiligten sich im Förderjahr 2022 insgesamt 12 Projekte aus acht Landesverbänden². Die Maßnahmen der hier geförderten Projekte konzentrieren sich insbesondere auf die Förderung von Begegnungs- und Unterstützungsstrukturen, die zur Orientierung und selbstbestimmten Teilhabe von geflüchteten Menschen innerhalb des für sie zunächst neuen Sozialraums beitragen. Dazu gehören u.a. niedrigschwellige Beratungs-, Austausch- und Fortbildungsangebote, die sich inhaltlich und methodisch an den Bedarfen der Zielgruppen orientieren.

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung des Programmbereichs „Zusammen stark! – Ehrenamt“ richtet sich auf die Gewinnung, Unterstützung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen, die sich im Bereich Flucht und Migration engagieren. Ein Kernziel liegt dabei in der Öffnung und Vereinfachung von Zugängen in das Ehrenamt für Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte. Damit verbunden sind u.a. Maßnahmen zur Weiterentwicklung von professionellen Unterstützungssystemen für ehrenamtlich Engagierte sowie die Schaffung von niedrigschwelligen Begegnungsräumen, die von Geflüchteten und Ehrenamtlichen eigenverantwortlich mitgestaltet werden, so dass über hier geschaffene Beziehungen konkrete An- und Einbindungen in den jeweiligen Sozialraum und damit in die Aufnahmegesellschaft entstehen können. An der Umsetzung haben sich im Förderjahr 2022 insgesamt 17 Projekte aus neun Landesverbänden beteiligt.³

Der Erhebungen der Evaluation konzentrierten sich auf die Projektumsetzungen des Förderjahrs 2022. Dieses war noch deutlich durch die Einschränkungen und Folgen der Corona-Pandemie geprägt, von denen insbesondere Geflüchtete als vulnerable Gruppe besonders betroffen waren (vgl. z.B. Reinhold/ Bendel 2022). Zudem war die durch den Ukraine-Krieg ausgelöste

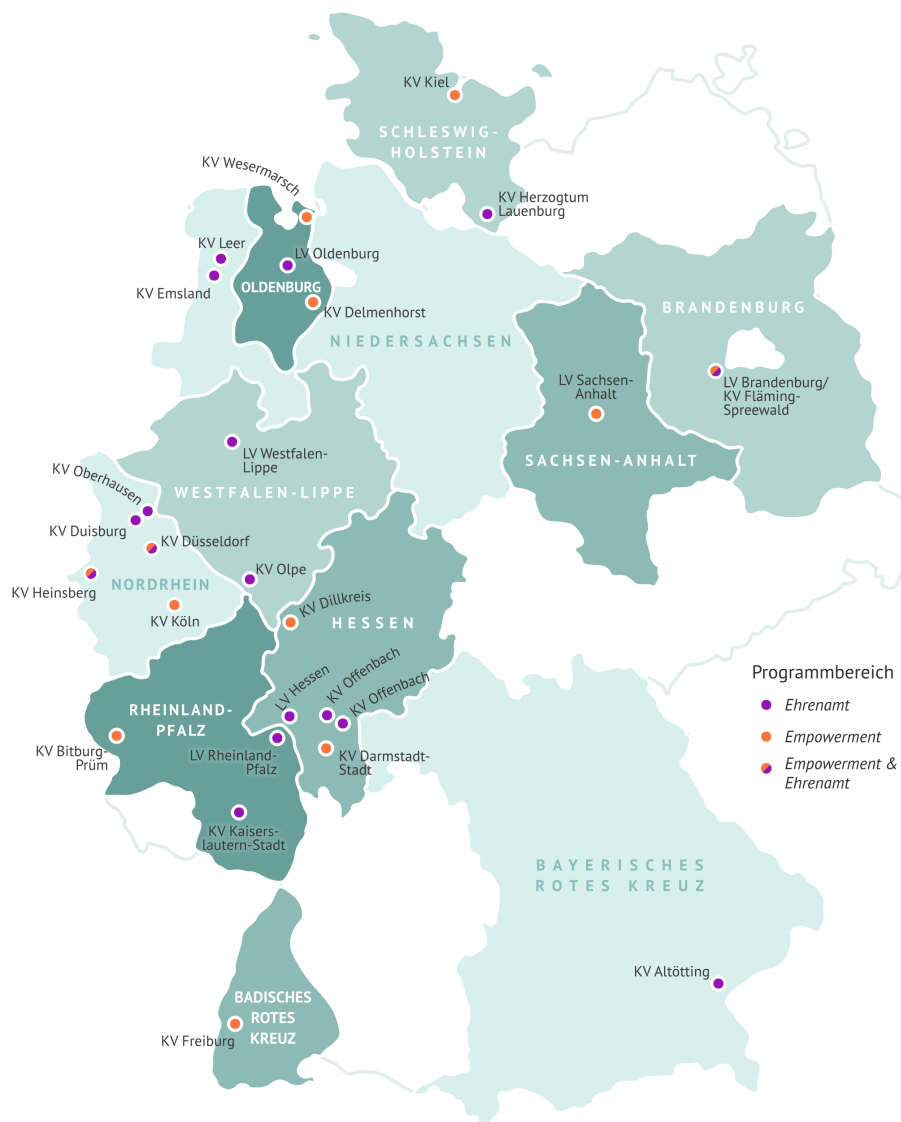
¹ Zur Umsetzung der beiden Programmbereiche vgl.: <https://drk-wohlfahrt.de/unsere-themen/flucht-migration/projekte-zur-foerderung-der-partizipation/>

² Landesverband Baden (**Kreisverband Freiburg**), **Landesverband Brandenburg**, Landesverband Hessen (**Kreisverband Darmstadt und Kreisverband Dillkreis**), Landesverband Nordrhein (**Kreisverband Heinsberg**, **Kreisverband Köln**, **Kreisverband Düsseldorf**), Landesverband Oldenburg (**Kreisverband Delmenhorst**, **Kreisverband Wesermarsch**), Landesverband Rheinland-Pfalz (**Kreisverband Bitburg-Prüm**), **Landesverband Sachsen-Anhalt**, Landesverband Schleswig-Holstein (**Kreisverband Kiel**); [konkret projektumsetzend sind die jeweils fett unterlegten DRK Landes – bzw. Kreisverbände]

³ Landesverband Bayern (**Kreisverband Altötting/BRK-Sozialwerkstatt**), **Landesverband Brandenburg**, **Landesverband Hessen (Kreisverband Offenbach** [mit zwei Projekten]), Landesverband Niedersachsen (**Kreisverband Emsland**, **Kreisverband Leer**), Landesverband Nordrhein (**Kreisverband Duisburg**, **Kreisverband Düsseldorf**, **Kreisverband Heinsberg**, **Kreisverband Oberhausen**), **Landesverband Oldenburg**, **Landesverband Rheinland-Pfalz (Kreisverband Kaiserlautern-Stadt)**, Landesverband Schleswig-Holstein (**Kreisverband Herzogtum Lauenburg**), **Landesverband Westfalen-Lippe (Kreisverband Olpe)**; [konkret projektumsetzend sind die jeweils fett unterlegten DRK Landes – bzw. Kreisverbände]

Fluchtmigration von den Projekten zusätzlich zu den bereits konzipierten Aktivitäten und vorhandenen Herausforderungen zu bewältigen und fand im Rahmen der Evaluation entsprechende Berücksichtigung.

Abbildung 1: Übersicht projektumsetzender Landes- bzw. Kreisverbände



Quelle: Eigene Darstellung

1.2 ZIELSETZUNGEN UND FRAGESTELLUNGEN

Ziel der Evaluation war es, die umgesetzten Projektmaßnahmen beider Programmbereiche hinsichtlich ihrer methodischen Ansätze und Strategien zur Zielgruppenerreichung und bedarfsgerechten Angebotsausgestaltung zu analysieren. Untersucht werden sollen außerdem deren Wirkung im Sozialraum sowie Möglichkeiten zur Verstetigung und die Nachhaltigkeit der einzelnen Projektmaßnahmen.

Dabei gewonnene Erkenntnisse zu Gelingensbedingungen, Strategien und gewonnenem Erfahrungswissen sollen – im Sinne einer nachhaltigen und auf Verstetigung ausgerichteten Entwicklung – in den projektübergreifenden Wissenstransfer einfließen.

Für die Evaluation leitgebend sind damit folgende übergreifende Fragestellungen:

- Welche methodischen Handlungsansätze verfolgen die Projekte?
- Wie werden Zielgruppen erreicht und auf welche Weise erfolgt die bedarfsgerechte Ausgestaltung der Formate?
- Welche Wirkungen lassen sich im Sozialraum beobachten?
- Inwiefern sind Erkenntnisse der Projekte auf andere Kontexte übertragbar und als wie nachhaltig erweisen sich die Projektformate?

1.3 FORSCHUNGSDESIGN UND METHODISCHES VORGEHEN

Die Projekte beider Programmbereiche sind wesentlich durch ihre jeweils unterschiedlichen strukturellen und regionalen Verortungen geprägt; nicht zuletzt aber auch durch die enorme Dynamik des Arbeitsfeldes Migration und Flucht, in dem sie angesiedelt sind. So war und ist auch die durch den Ukraine-Krieg ausgelöste Fluchtmigration von den Projekten zusätzlich zu den bereits konzipierten Aktivitäten und vorhandenen Herausforderungen zu bewältigen und fand im Rahmen der Evaluation entsprechende Berücksichtigung. Gleichzeitig waren und sind nach wie vor die Folgen der Corona-Pandemie aufzufangen, von denen Geflüchtete als besonders vulnerable Gruppe erheblich betroffen waren. Auch für Ehrenamtsstrukturen und -bindungen waren u.a. die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen und Planungsunsicherheiten folgenreich.

Für die Evaluation war daher ein flexibles und für das Arbeitsfeld Migration und Flucht notwendig sensibles Vorgehen (Farrokhzad 2016) leitgebend. Außerdem wurden zur Beantwortung der genannten Ziel- und Fragestellungen sowohl Perspektiven der Projektleitenden, der Projektteilnehmenden sowie der Netzwerkpartner*innen einbezogen und somit ein mehrperspektivischer Ansatz verfolgt. Um wiederum den verschiedenen strukturell verorteten und thematisch ausgerichteten Projektanlagen gerecht zu werden, wurde für die beiden Programmbereiche zunächst ein jeweils eigenes Erhebungsvorgehen entwickelt. So werden Arbeitsansätze und Strategien der Projekte des Programmbereichs „Zusammen stark! – Empowerment“ v.a. anhand von individuellen Fallberichten in ihren jeweiligen Rahmenbedingungen analysiert. Die Evaluationserhebung und -analyse im Programmbereich „Zusammen stark“ – Ehrenamt“ fokussiert sich im Gegensatz dazu vor allem auf systematische Vergleiche zwischen den jeweiligen ehrenamtlichen Strukturen. Auf Grundlage der Erhebungen wurde dafür ein Projektcluster entwickelt, um projekt- und programmübergreifende Bezüge, Überschneidungen und damit gemeinsame Handlungskorridore der Projekte sichtbar machen zu können. Zu den Erhebungen gehörten folgende Schritte:

DOKUMENTENANALYSEN

Ausgangspunkt der Evaluationserhebungen war die inhaltsanalytische Auswertung der zur Verfügung gestellten Kerndokumentationen beider Programmbereiche. Einbezogen wurden hier u.a. Projektmonitorings, Antragsunterlagen sowie Sachberichtslegungen (vgl. Anhang B). Auf diese

Weise konnte ein systematischer Überblick zu den jeweiligen Kernzielen, Zielgruppen, Maßnahmen und Projekthinhalten sowie auf bestehende Kooperationen und personelle Ausstattungen der einzelnen Projekte gewonnen werden, der die weiteren Erhebungen vorbereitete. Insbesondere mit dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs und der dadurch ausgelösten Fluchtbewegung war hier mit einer besonderen Dynamik des Handlungsfeldes und damit einhergehenden Projektplanungsanpassungen zu rechnen, die die an die Dokumentenanalyse anschließenden Erhebungen mitaufnahmen.

QUALITATIVE INTERVIEWS

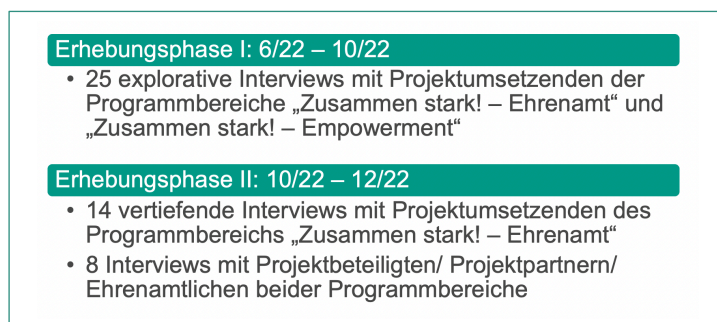
An die systematischen Dokumentenanalysen schlossen sich zunächst explorative Interviews mit den Projektleitenden beider Programmbereiche an. Diese wurde entweder digital oder telefonisch durchgeführt. Ziel der Gespräche war es, das Verständnis der Projekte zu vertiefen, eventuelle Veränderungen der Projektkonzeptionen zu erfassen und Möglichkeiten zu weiteren Datenerhebungen zu besprechen. Bestandteile der leitfadengestützten Gespräche waren dabei außerdem Fragen zur Entstehungsgeschichte und Verortung der einzelnen Projekte, um die Einbindung in die weiteren Projektzusammenhänge sowie in den Sozialraum bestimmen zu können. Darüber hinaus standen vor allem die Beschreibung der Zielgruppen und der Zugang zu den jeweiligen Zielgruppen im Fokus.

Vertiefende leitfadengestützte Interviews wurden nach Abschluss der Explorationsphase schwerpunktmäßig mit Projektleitenden des Programmbereichs „Zusammen stark! – Ehrenamt“ geführt.⁴ In Vorbereitung einer hier geplanten qualitativ vergleichenden Analyse ehrenamtlicher Strukturen standen insbesondere Fragen zur Ehrenamtskoordination und -begleitung, zu Wissenstransfer und Möglichkeiten der Projektverstetigung sowie zu internen und externen Kooperationen im Zentrum. Im zeitlichen Abstand zu den explorativen Interviews konnten an dieser Stelle außerdem retrospektive und prognostische Einschätzungen zu den jeweiligen Projektverläufen gegeben werden, deren ursprüngliche Planungen besonders durch den Ausbruch des Ukraine-Kriegs und der damit verbundenen Fluchtmigration deutlich herausgefordert waren.

Um neben den Zugängen der Projektleitenden weitere Perspektiven einzubeziehen, wurden außerdem Gespräche, die sich methodisch an problemzentrierten Experteninterviews orientierten, mit weiteren Projektbeteiligten durchgeführt. Dazu gehörten u.a. Partner*innen aus Kommune und kooperierenden Einrichtungen sowie ehrenamtlich Engagierte.

Insgesamt wurden im Erhebungszeitraum 47 Interviews (vgl. Anhang A) überwiegend digital oder telefonisch geführt, deren inhaltsanalytische Auswertung in die Ergebnisfindung einfließt.

Abbildung 2: Interviewübersicht



Quelle: Eigene Darstellung

⁴ Im Programmbereich „Zusammen stark! – Empowerment“ wurden während dieser Erhebungsphase Projektbesuche durchgeführt, in deren Rahmen ebenfalls Gespräche zu Stand und Umsetzung geplanter Maßnahmen mit Projektleitenden geführt wurden.

QUALITATIV VERGLEICHENDE ANALYSE (QCA)

Anhand von Dokumentenanalyse und explorativen Interviews wurde deutlich, dass im Rahmen der Programmarbeit insgesamt unterschiedliche Formate der ehrenamtlichen An- und Einbindung etabliert und weiterentwickelt wurden. Ziel eines dazu geplanten Vergleichs war es, diese unterschiedlichen Formate in Hinblick auf die Fragestellungen der Evaluation deutlicher charakterisieren und die sie begleitenden Kontextbedingungen systematisch herauszustellen zu können. Dafür wurde auf den Ansatz der qualitativ vergleichenden Analyse (QCA) zurückgegriffen. Dieser ermöglicht es, die Projekte prägenden, z.T. sehr unterschiedlichen Kontextbedingungen und Strategien systematisch einbeziehen und gleichzeitig übertragbare Aussagen treffen zu können (vgl. z.B. Behn et al. 2021, Mello 2021, Wagemann 2016).

Als Grundlage für den qualitativen Vergleich wurde zunächst ein Projekt-Cluster entwickelt, das sich an den Zielorientierungen der Projekte ausrichtete und sie entsprechend gruppiert. In das Projekt-Cluster aufgenommen wurden alle Projekte beider Programmbereiche, um mögliche Schnittstellen zwischen diesen sichtbar machen zu können. In den qualitativen Vergleich einbezogen wurden neben Projekten des Programmbereichs „Zusammen stark! – Ehrenamt“ daher auch Projekte des Programmbereichs „Zusammen stark! – Empowerment“, die im Rahmen einer integrierten Angebotsarbeit ebenfalls dauerhafte Formate der ehrenamtlichen An- und Einbindung umsetzen. Anschließend daran wurden die jeweiligen Kontextbedingungen und Strategien der einzelnen Projekte im Rahmen der Analyse systematisch aufeinander bezogen und Bedingungskonstellationen typisierend identifiziert.

PROJEKTGESUCH UND FALLBERICHTE

Ein weiteres Ziel der Evaluationserhebungen lag in der Erstellung von individuellen Fallberichten, die sich schwerpunktmäßig auf den Programmbereich „Zusammen stark! – Empowerment“ konzentriert und die programm- und projektübergreifenden Analysen komplementierend ergänzt haben. Neben den Interviews mit Projektleitenden wurden daher bei insgesamt elf Projekten des Programmbereichs Projektbesuche durchgeführt. In diesem Rahmen konnten Veranstaltungs- und Begegnungsräume kennengelernt und Vorortgespräche mit Mitarbeiter*innen, Ehrenamtlichen und Geflüchteten geführt werden. Soweit dies möglich und angemessen erschien, wurde auch an Veranstaltungen und Angeboten der jeweiligen Projekte teilgenommen. Die von den Projektbeteiligten vor Ort ermöglichten Einblicke konnten insbesondere das Verständnis der jeweils individuellen Herausforderungen, Bedarfe und Strategien vor Ort vertiefen. Die Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtungen und Interviews wurden dokumentiert und anschließend inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Auswertung aller qualitativen Erhebungen erfolgte zunächst fallspezifisch. Sie wurden jeweils mit den Ergebnissen der inhaltsanalytischen Dokumentenanalyse ergänzt und in individuelle Fallstudien überführt. Für die Identifizierung von best-practice-Strategien und -Arbeitsansätzen fließen diese aber auch in die projektübergreifenden, themenzentrierten Analysen ein.

WORKSHOPS

Gegen Ende der Erhebungsphase wurden zwei projekt- bzw. programmübergreifende Online-Workshops durchgeführt. Workshop I fokussierte dabei das Thema „Sozialraum, Vernetzung und Kooperationen“. Diskussionsschwerpunkte hierbei waren u.a. die unterschiedlichen Zugänge zum Begriff der „Willkommenskultur“, Charakterisierungen der jeweiligen vor-Ort-Situationen und sozialräumlichen Einbindungen sowie die Möglichkeiten und Grenzen öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen bzw. Öffentlichkeitsarbeit im Arbeitsbereich Migration und Flucht.

Workshop II konzentrierte sich auf die Diskussion projektspezifischer Zugänge, Ansätze und Methoden zum Konzept Empowerment. Im Austausch thematisiert wurden hier u.a. die

Bedeutung geschützter Räume („safe spaces“) sowie Formen der An- und Einbindung unterschiedlicher Zielgruppen („power sharing“). Ziel der Workshops war zum einen der projektübergreifende Austausch zu Strategien, Arbeitsansätzen und Gelingensbedingungen entlang moderierter Fragestellungen. Zum anderen fließt die Dokumentation der projektübergreifenden Workshops in die Evaluationsanalysen ein.

In einem dritten und abschließenden Workshop wurden zentrale Ergebnisse der Evaluation Projekt- und Programmbeteiligten zur Validierung vorgestellt und diskutiert.

2 FORMEN EHRENAMTLICHER STRUKTUREN

Die Projekte der Programmbereiche „Zusammen stark! – Ehrenamt“ und „Zusammen stark! – Empowerment“ sind durch ihre jeweils sehr unterschiedlichen strukturellen und regionalen Verortungen geprägt, die sowohl sehr ländliche Räume als auch großstädtische Kontexte umfassen. Während zudem an einigen Standorten bereits auf langjährige Erfahrungen im Arbeitsbereich Flucht und Migration zurückgeblickt werden kann, stellte die Fluchtmigration 2015/16 viele Kommunen und damit auch die dort verortete Projektarbeit vor Herausforderungen, die es auf diese Weise zum ersten Mal zu bewältigen galt. Getragen wurde dies nicht zuletzt durch ein breites ehrenamtliches Engagement, das in Kooperation mit Kommunen und lokalen Partnerinstitutionen in z.T. neu entwickelte Strukturen an- und eingebunden werden musste: „Städte, Landkreise und Gemeinden haben die mit der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen verbundenen Aufgaben und Herausforderungen nach eigener Einschätzung bisher sehr gut oder gut gemeistert. Zentrale Erfolgsfaktoren sind aus ihrer Sicht die Anpassungs- und Leistungsfähigkeit der Kommunalverwaltung, die positive Grundstimmung und Offenheit in der Bevölkerung, das große freiwillige Engagement für Flüchtlinge sowie die gute Vernetzung der relevanten integrationspolitischen Akteure in Kommunen.“ (Gesemann/Roth 2018:1)

Ein Ziel der Evaluationserhebungen war es daher, die Projekte beider Programmbereiche innerhalb ihrer jeweiligen kontextuellen Bedingungen zu verorten, um die jeweils spezifischen Herausforderungen und Strategien systematisierend einordnen zu können.

2.1 PROJEKTCLUSTER

Im Versuch, übergreifende Vergleiche und Bezüge zwischen den regional und strukturell unterschiedlich verorteten Projekten herzustellen und damit auch perspektivisch einen stärkeren Austausch zu den jeweiligen An- und Einbindungsformaten des ehrenamtlichen Engagements zu ermöglichen, wurde auf Basis der Evaluationserhebungen eine empirisch fundierte Typologie (Kluge 2000) der Projekte bzw. ein Projektcluster entwickelt. Für die Strukturierung leitgebend waren dabei zunächst die jeweils unterschiedlichen Ansatzpunkte und Einbindungsformen des ehrenamtlichen Engagements bzw. die strukturelle Verortung der Ehrenamtskoordination. Ausgangspunkt dafür waren so in einem ersten Schritt die Projekte des Programmbereichs „Zusammen stark! – Ehrenamt“. In einem zweiten Schritt wurden außerdem die Projekte des Programmbereichs „Zusammen stark! – Empowerment“ einbezogen, um so aus einer übergreifenden Perspektive gemeinsame Handlungskorridore auch zwischen den Programmbereichen sichtbar werden zu lassen.

Abbildung 3: Projektcluster des Programmbereichs "Zusammen stark! – Ehrenamt"



Quelle: Eigene Darstellung

Die Projekte des Programmbereichs „Zusammen stark! – Ehrenamt“ lassen sich schwerpunktmäßig zunächst in zwei Gruppen unterteilen:

Bei der ersten Projektgruppe [a] handelt es sich um koordinierend und begleitend tätige Servicestellen, die speziell ehrenamtlich Engagierte für den Arbeitsbereich Flucht und Migration adressieren. Sie sind Anlaufpunkte für an einem Ehrenamt in diesem Bereich Interessierte und vermitteln diese nach genauer Klärung von Interessen, Motivationen und Qualifikationen möglichst passgenau in kooperierende bzw. angeschlossene Projektangebote. Während die inhaltliche Begleitung der Ehrenamtlichen dann v.a. durch Projektmitarbeitende innerhalb der eigentlichen Angebotsarbeit erfolgt, liegen weitere Aufgaben der Servicestellen u.a. in der Vermittlung weiterführender Informationen und qualifizierender Fortbildungen. Außerdem vermitteln sie Austausch zwischen den ehrenamtlich Engagierten, verstetigen Kontakte und sind Anlaufpunkte für die Klärung aufkommender Fragen.

Bei der zweiten Projektgruppe [b] gehen im Vergleich zu den Servicestellen Angebotsarbeit und Ehrenamtsbegleitung tendenziell ineinander über. Auch hier ermöglichen koordinierend tätige, hauptamtlich Mitarbeitende den Austausch zwischen den ehrenamtlich Engagierten, organisieren qualifizierende Fortbildungen und sind Anlaufpunkt zur Klärung von offenen Fragen. Gleichzeitig begleiten sie die ehrenamtlich Engagierten jedoch zudem auch stärker bei der eigentlichen inhaltlichen Umsetzung der Projektarbeit. Ankerpunkte dabei sind niedrighschwellige Begegnungszentren, zu denen ehrenamtlich Engagierte aber auch die Teilnehmenden ihren Weg häufig v.a. über persönliche Kontakte und Netzwerke finden. Deutliche Überschneidungen sind in diesem Bereich zu Projekten aus dem Bereich „Zusammen stark! – Empowerment“ auszumachen (vgl. FB KV Kiel, FB KV Wesermarsch, FB KV Delmenhorst, FB KV Heinsberg).

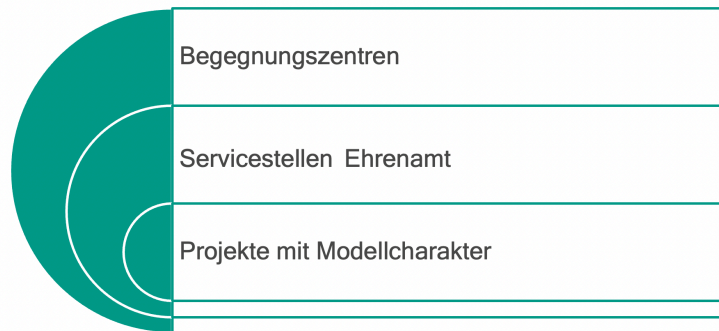
Die Bereiche [c] und [d] adressieren schließlich vertieft und damit modellhaft spezielle Aspekte der ehrenamtlichen Bindung und Begleitung. So konzentriert sich ersteres [c] auf projektübergreifende Anspracheformate zur Gewinnung von Ehrenamtlichen, die insbesondere Menschen mit Einwanderungsgeschichte in den Blick nehmen (vgl. FB LV Hessen). Projektbereich [d] wiederum ist auf die Gewinnung und Begleitung von Ehrenamtlichen ausgerichtet, die sich in einem inhaltlich spezialisierten Bereich gezielt und damit in Tandempartnerschaften dauerhaft engagieren möchten. (vgl. FB LV Brandenburg).

Deutlich wird, dass es zwischen den Programmbereichen „Zusammen stark! – Ehrenamt“ und „Zusammen stark! – Empowerment“ klare Schnittstellen gibt. Dies zeigt sich besonders bei Projekten, die eine integrierte, in Begegnungszentren verankerte Angebots- und Ehrenamtsarbeit verfolgen. Projekte des Programmbereichs „Zusammen stark! – Empowerment“, die diesem Bereich zuzuordnen sind, werden daher neben ihrer individuellen Fallberichtscharakteristik auch in die qualitativ vergleichende Analyse von Ehrenamtsstrukturen eingebunden (vgl. Kap. 2.3).

Eine weitere Schnittstelle zeigt sich bei Projekten beider Programmbereiche, die modellhaft spezifische Themen und Bedarfe adressieren und umsetzen. Die beiden hier zugeordneten Projekte des Programmbereichs „Zusammen stark! – Ehrenamt“ werden daher aufgrund ihres modellhaften Charakters nicht in den folgenden qualitativen Vergleich einbezogen, sondern zusätzlich in die Zusammenstellung der individuellen Fallberichte aufgenommen. (vgl. Kap.5 FB LV Hessen und FB LV Brandenburg).

Für den projekt- und programmübergreifenden Vergleich und Austausch werden die hier herausgestellten Projektformate somit noch einmal zusammenfassend in folgender Weise verdichtet:

Abbildung 4: Formatschwerpunkte beider Programmbereiche



Quelle: Eigene Darstellung

2.2 PROGRAMM- UND PROJEKTVERLÄUFE

Das Arbeitsfeld Flucht und Migration, in dem die Projekte beider Programmbereiche angesiedelt sind, ist von einer besonderen Dynamik geprägt und damit auch für einzelnen Projektumsetzungen wesentlich:

„So eine Flexibilität ist da immer. Also, dass wir sagen, wir können ganz spontan auf neue Situationen doch auch wieder reagieren. Das haben wir uns antrainiert. Das müssen wir auch können, weil es immer wieder etwas gibt, dass wir einfach nicht überblicken können [...] Man kann natürlich auch planen – mit einer Flexibilität. Wir befinden uns 2023 hier einfach mit den Menschen, die 2022 gekommen sind und da kann man natürlich planen und organisieren – mit eben der Bereitschaft, dann was offen zu lassen. Die muss man haben in dem Bereich. Immer.“ [lc6]

Während im Vorangegangenen mit der Projektclusterung strukturelle Verdichtungen aufgezeigt wurden, die Schnittstellen und Vergleiche zwischen den verschiedenen Projektumsetzungen ermöglichen, sollen gleichzeitig kontextuelle und zeitliche Bezüge Berücksichtigung finden. Gegenstand der Evaluation sind dabei insbesondere die Projektaktivitäten des Förderjahrs 2022. Die Programmbereiche „Zusammen stark! – Ehrenamt“ und „Zusammen stark! – Empowerment“ werden jedoch bereits seit 2016 bundesweit umgesetzt, so dass die einzelnen Projekte in unterschiedlichem Maße hieran bereits anknüpfend tätig sind und dies – insbesondere im Rahmen der explorativen Interviews – als die Projektumsetzung prägende Voraussetzungen thematisierten.

2.2.1 Wiederaktivierung im Rahmen und Anschluss der Corona-Pandemie

Die Projektaktivitäten waren durch die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen ab März 2020 enorm beeinträchtigt. Die Arbeit aufrechtzuerhalten und zudem zusätzlich entstehende Bedarfe der Zielgruppen zu decken, wurde überall gleichermaßen als sehr herausfordernd beschrieben. Insbesondere Geflüchtete als besonders vulnerable Gruppe waren von den pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen besonders betroffen (vgl. z.B. Reinhold/Bendel 2022). Zeitweilige Zutrittsverbote zu Geflüchtetenunterkünften, von denen die Interviewpartner*innen berichteten, aber auch die Schwierig- oder Unmöglichkeit für Gruppenaktivitäten außerhalb dieser zusammenzukommen, führten zu zeitweiligen Unterbrechungen der Angebotsarbeit und

schränkten zudem die Unterstützungsmöglichkeiten durch ehrenamtlich Engagierte erheblich ein. Da zudem in Unterkünften untergebrachte Geflüchtete häufig keinen oder nur sehr geringen Zugang zu Internetverbindung und Endgeräten haben, waren sie von digitalen Alternativangeboten zu großen Teilen ausgeschlossen. Notwendig flexibel und kreativ reagierten in dieser Zeit haupt- und verbleibende ehrenamtlich Mitarbeitende, um eine weitere Begleitung und Unterstützung auch und gerade unter den erschwerten Bedingungen aufrechterhalten zu können.

Mit der perspektivischen Beruhigung des Pandemiegeschehens konzentrierten sich die Projektplanungen für das Jahr 2022 dann wieder auf schrittweise Öffnung und Wiederanknüpfen der Projektarbeit, die wiederum mit Herausforderungen verbunden waren, da es durch die fehlende Präsenz der Unterstützungsangebote und abgebrochene Schritte des Empowerments zu einem Rückzug der Geflüchteten gekommen war.

„Es gab ja quasi einen Abbruch. Wir haben versucht, dann manches im 1:1-Setting zu machen. Eine Zeitlang durften wir gar nichts machen [...] Was wir erlebt haben, ist, dass es – nicht bei allen – aber bei einigen einen enormen Rückzug gab; also, dass es danach viel schwieriger war, wieder an die Leute ranzukommen und es eher Rückschritte gab. Das kann man wahrscheinlich überall hören. Wenn man nur miteinander spricht und man spricht in der Muttersprache, dann verlernt man das Deutsche. Wir hatten über Monate hinweg, dass man in den Unterkünften einfach wirklich nichts machen durfte; auch der Sozialdienst wirklich nur Sachen über den Briefkasten: ‚Ich bearbeite das und werfe deine Sachen dann wieder in den Briefkasten.‘ Das widerspricht dem, wie wir normalerweise arbeiten, total. Weil wir diesen Empowerment-Ansatz immer haben: ‚Versuch, dieses Formular selbst auszufüllen!‘, aber dazu muss ich mich daneben setzen und sehen, wie das funktioniert. Also, die Pandemie hat ganz viel wieder zunichte gemacht, was vorher an Fortschritten und Entwicklungen entstanden war. Das war heftig.“ (Ic1)

Auch die Wiederaktivierung des ehrenamtlichen Engagements gestaltete sich z.T. schwierig. Vielfach beschrieben wurde, dass ehrenamtlich Engagierte, die im Anschluss an die Fluchtmigration 2015/16 aktiv gewesen waren, die Zeit der Kontaktbeschränkungen auch positiv als eine Form von „Auszeit“ wahrgenommen hatten und dies zum Anlass nahmen, sich hier neu zu orientieren. Zudem gab es zahlreiche ehrenamtlich Engagierte, die zur im Rahmen der Pandemie als vulnerabel geltenden Altersgruppe gehörten und sich so zum Schutz der eigenen Gesundheit zurückhaltend gegenüber der schrittweisen Öffnung der Angebotsarbeit verhielten. Außerdem war zu Beginn des Jahres 2022 insgesamt nicht eindeutig absehbar, wie sich das Pandemiegeschehen weiterentwickeln würde, was Planungen und verbindliche Verpflichtungen somit für alle Beteiligten erschwerte.

2.2.2 Bewältigung der Fluchtmigration in Folge des Ukraine-Krieges

Während sich die Planungen zu Beginn des Jahres 2022 auf ein Wiederanknüpfen an die Projektaktivitäten der Vor-Corona-Zeit und damit v.a. auf integrationsbegleitende Maßnahmen konzentriert hatten, bedeutete der Ausbruch des Ukraine-Krieges im Februar 2022 und die sich daran anschließende Fluchtmigration vielerorts⁵ eine notwendig schnelle und flexible Umstellung der Projektaktivitäten in einen Modus der Nothilfe. Sowohl die Begleitung der neu ankommenden Geflüchteten als auch die Koordinierung der nun spontan wieder sehr hohen Bereitschaft in der Bevölkerung zu ehrenamtlicher Unterstützung, standen damit zunächst im Zentrum. Dies erinnerte z.T. an die gemeinschaftliche Engagementstimmung des Sommers 2015 und wurde in den Interviews vielfach als ein „Wiedererwachen nach Corona“ beschrieben: „Das ist

⁵ Insbesondere direkt an Gemeinschaftsunterkünfte angebundene Projekte sowie Projekte mit offener Angebots- und niedrigschwelliger Beratungsstruktur (z.B. eingebunden in Begegnungszentren) waren in dieser Situation besonders unmittelbar herausgefordert. Mitarbeitende von Projekten, die zunächst nicht direkt in die Begleitung der ankommenden Geflüchteten aus der Ukraine eingebunden waren, spürten die Auswirkungen jedoch u.a. durch das notsituative Eingebundensein von Partnern in Kommune und des weiteren Netzwerks.

eine Energie, die wir auch fühlen und wieder aufwachen und aktiver werden.“ (Ia7) Die zunächst noch z.T. zögerliche Rückkehr ehrenamtlich Engagierter wurde angesichts der aktuellen Dringlichkeit nun vorerst durch eine breite Engagementbereitschaft abgelöst. Diese den jeweiligen Motivationen und Interessen entsprechend zu koordinieren und dabei den besonderen Anforderungen, die ein Engagement im Arbeitsfeld Flucht und Migration bedeutet, gerecht zu werden, gestaltete sich als Herausforderung. Dabei konnte jedoch an die im Zusammenhang mit der Fluchtmigration 2015/16 entwickelten Erfahrungen angeknüpft werden. Gezielt angebunden werden konnten so einerseits ehrenamtlich Engagierte, die daran interessiert waren, sich innerhalb der krisenhaften Situation kurzzeitig zu engagieren. Auf der anderen Seite konnten ehrenamtlich Engagierte, die sich an einem dauerhaften Ehrenamt interessiert zeigten, in bestehende Engagementstrukturen eingebunden werden. Bereits ab Sommer 2022 waren dann jedoch auch erste Verschiebungen in der allgemeinen Stimmung zu verzeichnen. Die anfangs hohe Unterstützungsbereitschaft wich einer zunehmenden Zurückhaltung auch im Zusammenhang mit einer zunehmenden Sorge z.B. um die steigenden Energiepreise in Folge des Ukrainekriegs.

„Es wurde eine unheimlich hohe Willkommenskultur an den Tag gelegt. Wir wussten teilweise gar nicht, wie wir sie richtig koordinieren sollten, weil eben so viel Zuspruch kam – was in der Zwischenzeit, so seit dem Sommer, aber wieder ziemlich abgeflacht ist. Das muss man wirklich sagen. Im Gegenteil ist es so, dass es jetzt Demonstrationen gibt, [...] wo man dann auch natürlich mit der ganzen Energiepolitik, dem Bürgergeld usw. alles so mitbekommt. Da merkt man schon, wie die Bevölkerung ein bisschen – wie soll ich sagen – angespannt darauf reagiert und mit dieser Willkommenskultur nicht mehr so freigiebig umgeht.“ (WS1a)

„Die Leute sind so davon eingenommen mittlerweile, dass das auch schwierig ist. Dass man mehr zögert oder auch weniger Ressourcen hat, um seine Energie für andre zu investieren.“ (WS1b)

„Die Willkommenskultur ist noch da, aber sie ist deutlich abgeflacht – einfach aufgrund der aktuellen Situation und unsere Rolle ist es, das so ein bisschen aufzufangen.“ (WS1b)

Für die Projekte stellte sich die Herausforderung, auch unter diesen Voraussetzungen verlässliche Ankommens- und Angebotsstrukturen zu gewährleisten, die zugleich die unterschiedlichen Bedarfe der verschiedenen Gruppen von Geflüchteten weiterhin gleichberechtigt adressieren. Zurückgegriffen konnte hierbei auf spätestens im Anschluss an die Fluchtmigration 2015/16 entwickelte Erfahrungen:

„Wir sind ja schon ein bisschen länger dabei und dann ist es so, dass man auf einen gewissen Erfahrungsschatz zurückgreifen kann. In 2015 war die Situation eine ganz andere als jetzt. Jetzt haben wir mehr Wissen und mehr Werkzeuge, den Menschen auch adäquat helfen zu können, auch persönlich. Wenn ich jetzt persönlich in meinem Fall sage: mehr Sicherheit dabei, das so zu machen; dass man da auf mehr Erfahrung zurückgreifen kann.“ (Ic6)

2.2.3 Formen der Verstetigung des ehrenamtlichen Engagements (nach 2015/16)

Sowohl die Auswirkungen der Corona-Pandemie als auch die mit dem Ukraine-Krieg sprunghaft gestiegenen Geflüchtetenzahlen hatten für Projektplanungen und -durchführungen z.T. erhebliche Konsequenzen. Gleichzeitig machte der jeweilige Umgang mit diesen Herausforderungen deutlich, dass mit dem insbesondere in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungswissen auf Strukturen und Strategien zurückgegriffen werden konnte, die sich auf die Verstetigung und Professionalisierung des ehrenamtlichen Engagements im Bereich Flucht und Migration konzentrierten und ein flexibles und gezieltes Handeln auch in einer krisenhaften Situation möglich gemacht haben. Während einige Projekte hier an langjährige Erfahrungen ihrer Kreisverbände im Arbeitsbereich Flucht und Migration anknüpfen konnten, ist bei einer Vielzahl der Projekte festzustellen, dass das enorme Engagement aus den Jahren 2015/16 ganz neu in verstetigte

Strukturen unterschiedlicher Ausprägung überführt werden konnte. Dies betrifft insbesondere die Projektarbeit in ländlichen Räumen.

2.3 VERGLEICHENDE ANALYSE VON EHRENAMTSTRUKTUREN

Im Rahmen der Projektclusterung beider Programmbereiche (vgl. Kap. 2.1) zeigte sich, dass zum einen modellhaft Aspekte des Arbeitsbereichs Flucht und Migration adressiert werden⁶. Zum anderen werden Optionen verstetigter ehrenamtlicher Einbindungsstrukturen sichtbar, die sich zunächst in der Gegenüberstellung von Servicestellen vs. Begegnungszentrum zusammenfassen lässt. Im Folgenden werden nun die Bedingungen, unter denen sich Projekte herausgebildet haben, die diesen Optionen zuzuordnen sind, genauer in den Blick genommen. Inwiefern stellen sie jeweils Antworten auf konkrete lokale Herausforderungen dar? Auf welche Voraussetzungen hat die jeweilige Projektentwicklung welche strategischen Lösungen zur An- und Einbindung ehrenamtlichen Engagements entwickeln können?

2.3.1 Methodik und Vorgehen der qualitativ vergleichenden Analyse (QCA)

Um kontextsensible Analysen der Projekte, die sowohl die jeweils unterschiedlichen Kontextbedingungen und Strategien einbeziehen und gleichzeitig übertragbare Aussagen treffen können, sowie systematische Vergleiche zwischen den Projekten zu ermöglichen, wird auf die Methode der qualitativ vergleichenden Analyse (QCA) zurückgegriffen (vgl. z.B. Behn et al. 2021, Mello 2021, Wagemann 2016). Hierbei handelt es sich um eine theoriebasierte Analysetechnik für Fallvergleiche bei mittleren Fallzahlen (ca. 10 bis 30 Fälle).

Ziel ist hier die Identifikation von Bedingungspfaden, die die Etablierung von Servicestellen bzw. Begegnungszentren als Optionen verstetigter Bindung von ehrenamtlichem Engagement begleiten. Für die Durchführung einer QCA sind dabei folgende Schritte zentral:

- (1) Festlegung und Bewertung der Zielgröße
- (2) Identifikation und Bewertung der Einflussgrößen
- (3) Analyse und Ableitung von logisch möglichen Kombinationen
- (4) Sichtbarmachung und Bewertung von Pfaden

In die vergleichende Analyse wurden insgesamt 15 Projekte eingezogen. Die Auswahl leitete sich aus dem im Vorfeld entwickelten Projektcluster ab. Hierbei wurde deutlich, dass sich verstetigte Strukturen ehrenamtlicher Bindung im Arbeitsbereich Flucht und Migration in den Optionen „Servicestelle“ und „Begegnungszentrum“ verdichten. Zwölf Projekte aus dem Bereich Ehrenamt und drei Projekte aus dem Bereich Empowerment, die diesen Optionen zuzuordnen sind, wurden daher in den Vergleich einbezogen.⁷ Ziel der Analyse ist dabei die Ableitung von möglichen Bedingungskonfigurationen, die die jeweilige Zielerreichung – in diesem Fall die Herausbildung von Servicestellen bzw. Begegnungszentren als Optionen verstetigter Bindung von ehrenamtlichem Engagement – begleiten.

Ein Schwerpunkt der Evaluationserhebungen lag im Anschluss daran in der Identifikation von relevanten Kontextbedingungen und Strategien, die die jeweiligen Projektumsetzungen

⁶ Diese Projekte werden exemplarisch im Rahmen von individuellen Fallberichten dargestellt.

⁷ Vier Projekte aus dem Programmbereich „Zusammen stark! – Ehrenamt“ wurden der Kategorie „Projekte mit Modellcharakter“ zugeordnet und daher nicht in den Vergleich einbezogen. Ein weiterer Projektstandort hatte sowohl Projektanteile im Programmbereich „Zusammen stark! – Ehrenamt“ als auch im Programmbereich „Zusammen stark! – Empowerment“, so dass sich hier für die in den Vergleich einbezogenen Projekte die Gesamtanzahl 15 ergibt.

bestimmen.⁸ Nach Abschluss der Kontextanalysen wurden als für den Vergleich relevante Faktoren folgende verdichtete Kategorien einbezogen:

- Netzwerk: Im Rahmen der Erhebungen wurden die Vernetzungen der Projekte auf drei Ebenen untersucht. Dies betraf zum einen die kommunale Einbindung und Zusammenarbeit. Zum anderen wurde die sozialräumliche Vernetzung in den Blick genommen und hier die unterschiedlich arbeitsteiligen Kooperationen mit innerhalb des Arbeitsbereichs Flucht und Migration tätigen Initiativen, Trägern und Institutionen einbezogen. Als dritter Anknüpfungspunkt wurde schließlich die Einbindung der Projekte innerhalb der DRK-Kreisverbände in den Blick genommen, in denen sie jeweils verortet sind.
- Anbindung an Geflüchtetenunterkunft: Deutlich wurde, dass alle Projekte direkte oder indirekte Bezüge zu Geflüchtetenunterkünften aufweisen. So adressieren sie z.B. in Unterkünften untergebrachte Geflüchtete als Teilnehmende ihrer Angebotsarbeit oder sie gehen auf ehrenamtliche Initiativen zurück, die sich 2015/16 im Umfeld von Geflüchtetenunterkünften gebildet haben. Einige Projekte arbeiten aber auch in direkter Anbindung an Geflüchtetenunterkünften, was sich u.a. in z.T. deutlich höheren Teilnehmerszahlen spiegelt als dies bei nichtangeordneten Projekten der Fall ist. In den Vergleich einbezogen wurde daher die Unterscheidung, ob eine direkte Anbindung der Projektarbeit vorliegt oder nicht.
- Aktiv vor 2015/16: Im Rahmen der Erhebungen wurde deutlich, dass einige Kreisverbände bereits vor der Fluchtmigration 2015/16 im Arbeitsbereich Flucht und Migration tätig waren und die hier verorteten Projekte jeweils an Erfahrungen und bereits existierende Strukturen anschließen konnten. An anderen Standorten wiederum wurden diese entweder neu geschaffen oder sie knüpften schnittstellenartig an bereits existierende, aber inhaltlich zunächst noch anders ausgerichtete Strukturen an, die den neuen Anforderungen entsprechend modifiziert und erweitert wurden.
- Ländlichkeit: Die Kategorie Ländlichkeit orientiert sich an dem vom Thünen-Institut entwickelten Landatlas (Thünen-Institut [o.J.]), der einen differenzierteren Zugang zur sonst eher polarisierenden Gegenüberstellung von Stadt und Land ermöglicht. Unter Einbezug von dort ermittelten Indikatoren⁹ können in Abstufungen unterschiedliche Ausprägungen ländlicher Räume dargestellt und in einer Typologie¹⁰ gefasst werden, die auch Klein- und Mittelstädte einbezieht. Die kommunalen Kreise, in denen die jeweiligen Projekte verortet sind, wurden der vom Thünen-Institut entwickelten Typologie entsprechend zugeordnet. Für den hier angestrebten Vergleich relevant erwies sich die grundsätzliche Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zur Kategorie Ländlichkeit, die daher zusammenfassend aufgenommen wurde.
- Begegnungsraum: Als entscheidender Faktor erwies sich schließlich das Vorhanden- oder Nichtvorhandenseins eines zentralen und niedrighwelligen Begegnungsraums, der als Ankerpunkt für ehrenamtliches Engagement dienen kann.

⁸ Bei Kontextbedingungen handelt es sich um bestimmende Faktoren, die von den Projekten nicht verändert werden können und somit zur Grundvoraussetzung der Projektumsetzung werden. Auf diese wiederum kann jedoch mit gezielt eingesetzten Strategien Einfluss genommen werden.

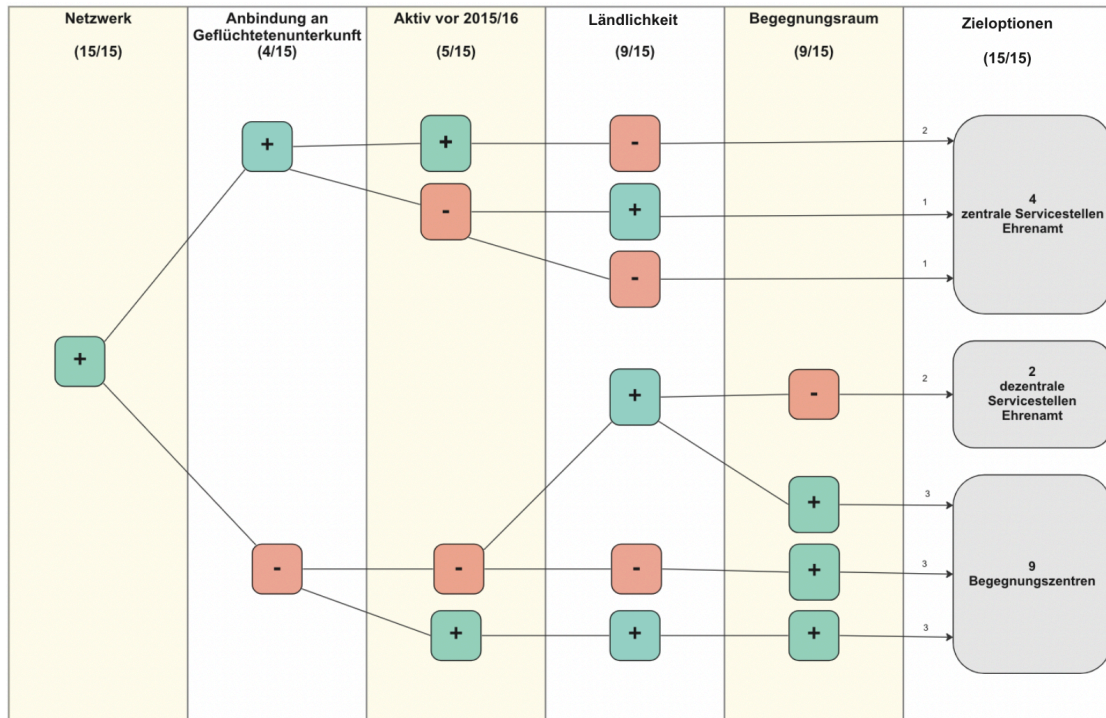
⁹ Siedlungsdichte, Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Fläche an der Gesamtfläche, Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an allen Wohngebäuden, regionales Bevölkerungspotenzial, Erreichbarkeit großer Zentren (Thünen-Institut [o.J.])

¹⁰ Typologie von Ländlichkeit: (1) sehr ländlich/ weniger gute sozioökonomische Lage, (2) sehr ländlich/ gute sozioökonomische Lage, (3) eher ländlich/ gute sozioökonomische Lage, (4) eher ländlich/ weniger gute sozioökonomische Lage (ebd.)

2.3.2 Ergebnisse der qualitativ vergleichenden Analyse

Im Rahmen der darauffolgenden vergleichenden Analyse wurden zunächst alle möglichen Kombinationen von Bedingungen und Strategien erfasst, die mit den vorher beschriebenen Zieloptionen einhergehen.¹¹ Auf Grundlage einer Auswahl konsistenter und häufig auftretender Faktoren, wurden im Anschluss Pfade erstellt, die dann als „Bedingungspfade“ grafisch aufgearbeitet wurden:

Abbildung 5: Bedingungspfade



Quelle: Eigene Darstellung

Im Vergleich wird deutlich, dass alle Projekte über ein umfassendes Kooperationsnetzwerk verfügen – und dies überwiegend gleichermaßen auf allen drei vorab beschriebenen Netzwerkebenen. Die Kategorie „Netzwerk“ kann im Sinne der qualitativ vergleichenden Analyse damit als notwendige Bedingung (Mello 2021:2) und so als grundlegende Voraussetzung der Projektarbeit insgesamt betrachtet werden.

Weiterhin zeigt sich, dass die Zieloption „Zentrale Servicestelle Ehrenamt“ in den betrachteten Fällen notwendig mit der strukturellen Bindung an eine Geflüchtetenunterkunft einhergeht. Drei der hier vertretenen Projekte sind in einem großstädtischen Kontext verortet, wovon zwei bereits vor 2015/16 im Arbeitsbereich Flucht und Migration tätig waren und die verbleibende dritte wiederum neu etabliert wurde. Auch die im ländlichen Bereich verortete vierte zentrale Servicestelle wurde neu eingerichtet und verstetigt.

Ehrenamtliche Strukturen, die sich innerhalb von zentralen Begegnungszentren verstetigt haben, befinden sich überwiegend im ländlichen Raum. Drei der insgesamt 9 Projekte knüpften

¹¹ Für die Analyse wurde die „crisp set QCA“ (csQCA) eingesetzt, bei der die in den Vergleich einbezogenen Kategorien auf ihr Vorhanden- oder Nichtvorhandensein hin überprüft werden und somit binäre Werte annehmen. Dies unterscheidet sie bspw. von der „fuzzy set QCA“ (fsQCA), bei der das Vorhandensein der Kategorien in ihren jeweils identifizierten qualitativen Abstufungen in den Vergleich einbezogen wird (vgl. z.B. Mello 2021:7).

dabei direkt an Begegnungsstrukturen an, die schon vor 2015/16 bestanden und erweiterten diese inhaltlich im Rahmen ihrer Projektarbeit. Sechs weitere Projekte etablierten ganz neue Begegnungsräume, die zum Ankerpunkt für ehrenamtliches Engagement im Bereich Flucht und Migration wurden. Dabei verteilen sie sich zu gleichen Teilen auf den städtischen und ländlichen Raum.

Im Vergleich deutlich wurde zudem die Herausbildung einer dritten Option ehrenamtlicher Bindung. Hierbei handelt es sich um dezentrale Servicestellen, die ohne einen direkten lokalen Ankerpunkt unabhängig voneinander tätige ehrenamtliche Helferkreise im ländlichen Raum koordinieren und begleiten.

2.4 ZWISCHENFAZIT

Die An- und Einbindung des ehrenamtlichen Engagements im Arbeitsbereich Flucht und Migration steht vor der Herausforderung, einerseits stabile Strukturen bereitzustellen, die dauerhafte und inhaltlich qualifizierte Bindungen ermöglichen. Zugleich muss flexibel auf aktuelle Krisensituationen und die sehr verschiedenen Bedarfe der einzelnen Gruppen von Geflüchteten reagiert werden können.

Ausgehend von den im Rahmen der Projektclusterung herausgestellten Optionen ehrenamtlicher Strukturen konnten in der vergleichenden Analyse Bedingungskonstellationen sichtbar gemacht werden, die die Herausbildung dieser Optionen begleiten. Diese ermöglichen zum einen eine deutlichere Kontextualisierung der Projektarbeit und geben damit zum anderen Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung und weiteren Verfestigung von Formaten ehrenamtlicher An- und Einbindung im Arbeitsbereich Flucht und Migration.

Unabhängig davon, ob die Projekte in ländlichen oder großstädtischen Räumen verortet sind, erweisen sich dabei v.a. lokale Ankerpunkte als besonders zentral. Die vergleichende Betrachtung macht zudem deutlich, dass hier zum einen verstetigend an bereits existierende Strukturen angeknüpft werden konnte. Deutlich wird aber auch, dass diese Räume vielerorts neu geschaffen oder bereits bestehende geöffnet und erweitert wurden. Eine wesentliche Grundlage bildet dafür die starke vernetzende Arbeit der Projekte, die sowohl interne Schnittstellen nutzbar macht als auch Räume in Kooperation mit Kommune und Netzwerkpartnern neu öffnet:

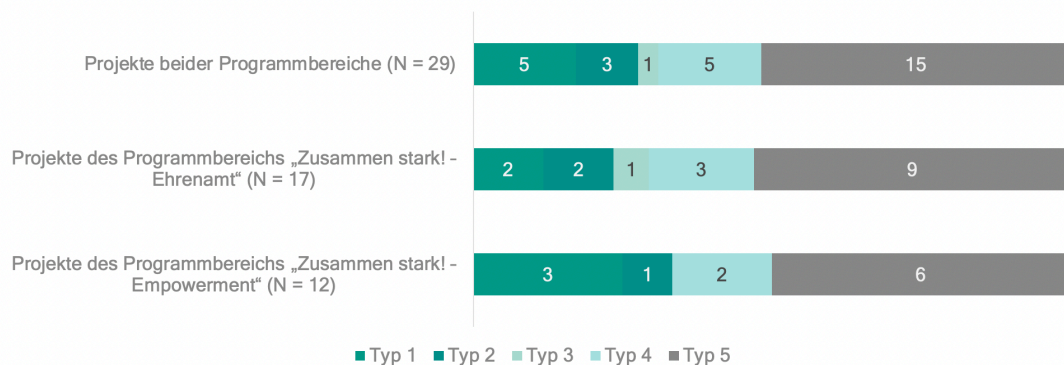
„Unsere Räume wurden – sozusagen als Orte des Ankommens und des Engagements – hier bei der Zielgruppe sichtbar gemacht und auch gerne zur Verfügung gestellt – zur Umsetzung von Kleinstprojekten durch Geflüchtete oder Nicht-Geflüchtete – eben für die Zielgruppe. Das war vorher nicht der Fall. Die Räume waren vorher doch sehr traditionell bespielt.“ (WS1a)

3 THEMENSCHWERPUNKTE DER PROJEKTE

Im Rahmen des qualitativen Vergleichs wurde deutlich, dass die Projektaktivitäten beider Programmbereiche sowohl in großstädtischen als auch in ländlichen Räumen verortet sind. Insbesondere Kommunen in ländlichen Räumen standen im Anschluss an die Fluchtbewegungen 2015/16 im besonderen Maße vor der Herausforderung, Ankommens- und integrative Strukturen neu entwickeln und bereitstellen zu müssen: „War die Integration von Migrantinnen und Migranten in der Vergangenheit ein Thema, das vor allem mit Großstädten und Ballungsräumen in Verbindung gebracht wurde, hat nicht zuletzt die Fluchtzwanderung der letzten Jahre dazu geführt, dass einer breiteren Öffentlichkeit bewusst geworden ist, dass insoweit auch ländliche Räume eine wichtige Rolle spielen.“ (Ritgen 2020: 32). Auch im Projektvergleich wurde deutlich, dass Unterstützungsmaßnahmen in städtischen Kontexten tendenziell eher an bereits existierende Strukturen anknüpfen konnten, während diese in ländlichen Räumen neu entwickelt wurden.

Mit Blick auf die jeweilige Verortung¹² der einzelnen Projekte zeigt sich, dass sowohl bezogen auf die Gesamtzahl aller Projekte als auch auf die Projektanzahl der beiden Programmbereiche „Zusammen stark! – Ehrenamt“ und „Zusammen stark! – Empowerment“ etwa jeweils die Hälfte der Projekte im nicht-ländlichen bzw. städtischen Kontext (Typ 5) und die andere Hälfte im ländlichen Kontext (Typ 1–4) umgesetzt wird. Auszugehen ist auch damit, dass im Rahmen der Programmarbeit Ankommens- und Integrationsstrukturen in hohem Maße ganz neu etabliert und weiterentwickelt worden sind.

Abbildung 6: Verteilung der Projekte nach Ländlichkeitstypologie



Quelle: Eigene Darstellung, (nach: Thünen-Institut [o.J.])

Zentral für alle Projekte gleichermaßen ist dabei die stark vernetzende Arbeit. Um rat- und unterstützungssuchenden Teilnehmenden ein grundsätzlich umfassendes Angebot bereitstellen zu können, sind arbeitsteilig organisierte Vernetzungen mit weiteren lokalen Institutionen, Trägern und Akteuren – im Sinne eines „sozialräumlichen Integrationsmodell“ (Scholten et al. 2020: 427ff.) – wesentlich. Den jeweiligen lokalen Einbindungen entsprechend setzen die Projekte daher jeweils unterschiedlich thematische Schwerpunkte, die sich aus projektübergreifender Perspektive in folgenden Handlungsfeldern verdichten.

¹² Für die Übersicht wurde die Typologie des Thünen-Atlas verwendet und dabei die jeweiligen Kreise, in denen die einzelnen Projekte umgesetzt werden, denen dort beschriebenen Ländlichkeitstypen zugeordnet. Hierbei wird zwischen der Kategorie „nicht-ländlich“ (Typ 5) und vier unterschiedlichen Kategorien von Ländlichkeit unterschieden: (Typ 1) „sehr ländlich/ weniger gute sozioökonomische Lage“, (Typ 2) „sehr ländlich/ gute sozioökonomische Lage“, (Typ 3) „eher ländlich/ gute sozioökonomische Lage“, (Typ 4) „eher ländlich/ weniger gute sozioökonomische Lage“. (vgl. Thünen-Atlas [o.J.])

Abbildung 7: Überblick Handlungsfelder



Quelle: Eigene Darstellung

Insbesondere Projekte der Programmbereiche „Zusammen stark! – Ehrenamt“ und „Zusammen stark! – Empowerment“, die im Zusammenhang von Begegnungszentren eine integrierte Angebots- und Ehrenamtsarbeit verfolgen (vgl. Abb.5), bilden in ihrer Funktion als offener Anlauf- und Ankerpunkt in der Tendenz alle Handlungsfelder in ihrer Projektarbeit ab. Einen Schwerpunkt dabei bilden die Handlungsfelder „Begegnung und Austausch“ sowie „Beratung und Alltagsbegleitung“. Zudem wurde insbesondere in den Interviews und Workshops von den Projektleitenden das Thema „Sprache und Sprachmittlung“ als besonders wesentlich hervorgehoben. Weitere Handlungsfelder werden jeweils bedarfsorientiert adressiert und dabei ebenfalls stark durch inhaltliche Expertisen und Initiativen ehrenamtlich Engagierter sowie über Netzwerkarbeit und Kooperationen mit weiteren lokalen Akteuren gestützt.

Speziell in den Blick genommen werden einzelne Handlungsfelder insbesondere durch Projekte des Programmbereichs „Zusammen stark! – Empowerment!“. Modellhaft umgesetzt werden hier bspw. Projekte in den Handlungsfeldern „Gesundheit, psychosoziale Unterstützung, Barrierefreiheit“ (vgl. z.B. FB KV Bitburg-Prüm, FB KV Darmstadt, FB KV Köln) und „Bildung, Ausbildung und Arbeit“ (vgl. z.B. FB LV Brandenburg) sowie das Thema „Sprache und Sprachmittlung“ (vgl. z.B. FB KV Fläming-Spreewald).

3.1 HANDLUNGSFELDER

3.1.1 Sprache und Sprachmittlung

„Ich denke, dass Sprache ein absolut zentraler Punkt ist – grundsätzlich – für Autonomie und Empowerment. Ich denke auch, dass es nicht immer nur die deutsche Sprache oder die zu erlernende Sprache ist. Es kann auch die eigene Sprache sein und Menschen, die einen verstehen, um kommunizieren zu können. In dieser Richtung ist auf jeden Fall auch das Projekt von uns gedacht: Dass dadurch Sprachbarrieren abgebaut werden und Autonomie entstehen kann, weil sich mitgeteilt werden kann.“ (WS2)

Das Thema Sprache und Sprachmittlung stellt einen zentralen Kern der Angebotsarbeit der Projekte dar. Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt hier in niedrigschwelligen Sprachangeboten,

die häufig von oder in Zusammenarbeit mit ehrenamtlich Engagierten durchgeführt werden. Sie ergänzen die im Rahmen von Integrationskursen angebotenen Sprachkurse bzw. ermöglichen Angebote zum Spracherwerb für Geflüchtete, die aufgrund ihres ungeklärten Aufenthaltsstatus noch keinen Anspruch auf offizielle Sprachkurse haben. In den Interviews wurde häufig betont, dass aber auch Geflüchtete, die diese Sprachkurse bereits absolviert haben, Räume benötigen, innerhalb derer sie erworbene Sprachkenntnisse anwenden und erweitern können. Häufig fehlt zunächst noch ein Netz von Freund*innen, Nachbar*innen und Bekannten, in dem eine Alltags-sprachlichkeit trainiert werden kann. Die Projekte setzen hier mit ihren niedrigschwelligen Sprachangeboten aber auch Begegnungsformaten an, die ein Zusammensein in der Gruppe mit sprachlichem Austausch verbinden und hier zudem gezielt alltagsrelevante Themen, wie z.B. die Unterstützung von Terminvereinbarungen oder die Vorbereitung von Arztbesuchen mit einbringen, die eine selbstbestimmtere Orientierung im Sozialraum ermöglichen. In den Interviews wurde zudem häufig darauf verwiesen, dass der Besuch offizieller Sprachkurse z.T. auch der Vorbereitung bedarf und zudem das unterschiedliche Tempo der Teilnehmenden beim Spracherwerb Berücksichtigung finden muss.

„Wir sagen: Das ist ein Kurs für Anfänger. Und, da ist es sehr unterschiedlich, wie die Menschen lernen. Die einen lernen schneller. Die anderen lernen nicht so schnell, weil sie das System Schule gar nicht gekannt haben. Es stand im Fokus zu arbeiten und da haben wir schon gemerkt: Da kommt man manchmal an seine Grenzen. Und, das dann nochmal zu unterteilen und zu sagen: Gut, dann bieten wir für sie nochmal einen anderen Sprachkurs an. Dann machen wir das da langsamer. Da braucht man dann ja auch die Leute dafür. Und, da ist es manchmal schon schwierig, aber wir versuchen es dann trotzdem hinzukriegen. Sie bleiben dann einfach länger in den Kursen und die, die schon bereit sind und einen Integrationsplatz haben, die düsen dann ja eh rüber zur VHS.“ (WS2)

Als Hinderungsgrund für eine Teilnahme an Sprachangeboten von insbesondere Frauen wird häufig fehlende Kinderbetreuung genannt. Eine Vielzahl der Projekte bietet zu ihren Angeboten daher eine gleichzeitig stattfindende Kinderbetreuung an, die meist ebenfalls von ehrenamtlich Engagierten begleitet wird. Deutlich dabei wird, dass so nicht nur die Frauen die Möglichkeit zur Teilnahme am Sprachangebot erhalten. Auch Kinder, die noch nicht in Kita oder Schule eingebunden sind, können sprachliche Kenntnisse im Rahmen der Betreuung erweitern:

„Die Kinder werden dort durch eine iranische Lehrerin unterstützt, die mit ihnen bastelt und mit den Kindern auch Deutsch lernt, weil wir wissen, dass die Leute versuchen, die Sprache zu beherrschen und die Kinder überhaupt nicht Deutsch sprechen.“ (WS2)

Rückmeldungen verweisen hier darauf, dass Kinder, die regelmäßig an den die Angebote für Frauen begleitenden Betreuungen teilgenommen haben, auch deutlich bessere sprachliche Voraussetzungen für den Kita- bzw. Schuleintritt mitbringen. Ergänzt werden Angebote für Kinder zudem durch spezielle Angebote wie z.B. Lese- und Vorleseprojekte, die ebenfalls von ehrenamtlich Engagierten durchgeführt werden.

Ein weiteres Augenmerk liegt außerdem in der sprachlich vermittelnden Begleitung von Eltern bei der Kommunikation mit Bildungs- und Fördereinrichtungen. Ziel dabei ist es, die Eltern hierbei sprachlich so zu unterstützen, dass sie vollumfänglich informierte Entscheidungen in Bezug auf ihre Kinder treffen können. Insbesondere vertieft und modellhaft wird dies in einem Projektzusammenhang mit Unterstützung eines Dolmetschertools umgesetzt, das in Kindertageseinrichtungen, Schulen und einer Fördereinrichtung Anwendung findet (vgl. FB KV Fläming-Spreewald). Deutlich wird, dass dies zu einem wechselseitigen Zugewinn an gegenseitigem Verständnis führt, bei dem sich auch das Verständnis des Fachpersonals für die spezifischen Bedürfnisse der geflüchteten Familien erweitert und ein noch sensibilisierteres Aufeinanderzugehen ermöglicht:

„Wir erleben häufig bei Familien [...] das sich Zurückziehen in die eigene Kultur, in dieses ‚Wir sind in unserem geschützten Bereich, weil hier verstehen wir uns. Hier haben wir das

gleiche Ansinnen. Wenn ich mich öffne, kann ich mich überhaupt öffnen? Und will ich mich überhaupt öffnen?’ Und da dann nicht ein schlechtes Gefühl zu haben, sondern zu sagen: Ok, derjenige kann mich gerade noch nicht in sein System hineinschauen oder mit hineinlassen oder mir die Tür öffnen, weil es kostet ihn einfach noch viel zu viel Kraft. Er braucht einfach erstmal Vertrauen. Er braucht die Sicherheit für sich. Da dann auch so gegenseitiges Verständnis füreinander entwickeln zu können [...] Recht auf Verständigung, sage ich immer. Also, dass man auch wirklich verstanden wird – auf beiden Seiten.“(Ic3)

Um Sprachmittlung und Verständigung grundsätzlich zu ermöglichen bzw. zu erleichtern, wurden zudem an vielen Standorten schrittweise Sprachmittler-Pools aufgebaut (vgl. z.B. FB KV Darmstadt), auf die in Bedarfsfällen flexibel zurückgegriffen werden kann. Diese werden gepflegt und den jeweiligen Bedarfen entsprechend erweitert. Einen wesentlichen Anteil zur sprachlichen Vermittlung tragen jedoch auch die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden des DRK bei, die häufig selbst mehrsprachig Gruppen und Angebote begleiten und so den Zugang zu den verschiedenen Zielgruppen ermöglichen.

3.1.2 Beratung und Alltagsbegleitung

Angebote und Maßnahmen in diesem Bereich ergänzen offizielle Beratungsangebote und vermitteln niedrigschwellig und direkt Informationen (vgl. z.B. FB LV Sachsen-Anhalt). Ehrenamtlich Engagierte unterstützen einerseits flexibel und bei Bedarf bei Behördengängen und der Orientierung im Sozialraum. Sie begleiten aber auch Einzelpersonen oder Familien in dauerhaften Tandempartnerschaften. Eine besondere Bedeutung in diesem Bereich kommt hier zudem ehrenamtlich Engagierten zu, die selbst eine Flucht- bzw. Einwanderungsgeschichte haben. So unterstützen sie bspw. als Lots*innen und Multiplikator*innen neu angekommene Geflüchtete und übernehmen z.B. die Sprachmittlung:

„Wir haben ganz gute Erfahrungen damit gemacht, dass wir unsere Teilnehmer aus den Anfangsjahren aktivieren konnten, als Coaches für die Neudazugekommenen zu agieren, so dass sie im Prinzip den ganzen Weg, den sie damals gegangen sind, jetzt unterstützen. Sie kennen den Weg ja schon, den man gehen muss und sie konnten sie ganz gut unterstützen, wenn sie Hilfe brauchten. Also, so kleine Netzwerke für jeden zu bilden [...], so dass man für jeden Neuen so zwei, vielleicht drei hat, die zur Seite stehen, die dann auch ansprechbar sind, wenn die Probleme aufkommen; die dann sofort kontaktiert werden und mithelfen können.“ (WS2)

Insbesondere bei der Bewältigung der durch den Ukraine-Krieg ausgelösten Fluchtmigration haben sie als Multiplikator*innen insbesondere auch in Unterkünften unterstützt und so in erheblichem Maße zu eben jener Bewältigung beigetragen. Insgesamt werden in diesem Bereich haupt- und ehrenamtlich Tätige so zu wichtigen Ankerpunkten, die im alltäglichen Kontakt da Unterstützung bieten, wo ein soziales Netz noch nicht vorhanden und der Zugang zu offiziellen Angeboten mit Hürden verbunden ist. Sie bauen Barrieren ab, übersetzen, vermitteln Informationen, unterstützen bei der sozialräumlichen Orientierung und sind dabei vor allem unmittelbar und direkt erreichbar:

„Unsere Ehrenamtlichen übernehmen da so ein bisschen die Rolle von... – ich möchte das gar nicht Therapeuten nennen – aber es ist wirklich so, dass man eine Unterstützung auf psychosozialer Ebene bietet. Das heißt, wir hören den Menschen zu, wenn sie sich beschweren, dass Dinge nicht laufen, usw. Wir sind als Ansprechpartner da. Allein die Tatsache, dass wir ansprechbar sind – face to face ansprechbar – ist schon etwas, was z.B. von Seiten der Behörden eigentlich so gut wie gar nicht mehr stattfindet. Wir sind die einzigen.“ (WS1b)

3.1.3 Gesundheit, psychosoziale Unterstützung, Barrierefreiheit

Themen zu Prävention und Gesundheitsförderung werden auf der einen Seite innerhalb von Begegnungs- und Beratungsangeboten niedrigschwellig adressiert. Gleichzeitig werden innerhalb der Angebotsarbeit zudem spezielle Bedarfe sichtbar, die häufig von den Regelstrukturen nicht abgedeckt und so z.T. innerhalb der Projektarbeit aufgefangen werden müssen. Eine vom DRK durchgeführte Erhebung zu Bedarfen von geflüchteten Menschen, die von einer Behinderung betroffen sind (Hageböling et al. 2022), hat hier z.B. unter anderem deutlich gemacht, dass besonders die fehlende systematische Identifizierung von Bedarfen im Rahmen der Registrierung dazu führt, dass diese bei der Unterbringung nicht berücksichtigt werden und so die entsprechenden Bedarfe aufgrund von fehlenden Netzwerken und Infrastrukturen vor Ort nicht gedeckt werden können. Die Projekte setzen hier u.a. mit vernetzenden Beratungsangeboten sowie mit begleitenden ehrenamtlichen Tandempartnerschaften an, die Geflüchtete in diesem Rahmen intensiv begleiten. Als ebenfalls besonders vulnerable Gruppe werden zudem in Gemeinschaftsunterkünften lebende schwangere Frauen bzw. Mütter von Neugeborenen und Kleinkindern im Rahmen eines Modellprojekts (vgl. FB KV Köln) unterstützt. Sie erhalten hier niedrigschwellig eine dringend notwendige medizinische und soziale Begleitung, die im Rahmen der Unterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft bislang nicht regelhaft gewährleistet wird.

Ein weiteres wichtiges Feld in diesem Bereich stellt die psychosoziale Unterstützung und Traumaarbeit dar. Hierfür werden u.a. speziell für Kinder entwickelte Formate umgesetzt (vgl. FB KV Bitburg-Prüm). Ein wesentliches Element ist aber auch hier die Netzwerkarbeit. So konnte ausgehend von einem hessischen Modellprojekt (vgl. FB KV Darmstadt) ein traumatherapeutisches Netzwerk und Zentrum entwickelt werden, das wiederum Anstoß zur Entwicklung eines weiteren Netzwerks in Baden-Württemberg gab (vgl. FB KV Freiburg).

Deutlich wird, dass es hier um spezifische Bedarfe geht, die im besonderen Maße eine qualifizierte und stabile Begleitung verlangen. Diese kann nur sehr bedingt von Ehrenamtlichen geleistet werden; wenn, dann findet diese innerhalb von dauerhaften und systematisch von Ehrenamtskoordinierenden begleiteten Tandempartnerschaften statt. Fortbildungen zu traumasensibler Arbeit sind dabei notwendiger Gegenstand von Qualifizierungsmaßnahmen für ehrenamtlich Engagierte. Im besonderen Maße relevant sind hier jedoch auch die insbesondere in Modellprojekten aufgebauten Netzwerke und Partnerschaften. So haben sich z.B. besonders auch Kooperationen mit Studiengängen, die für fachliche Tätigkeiten in diesem Bereich qualifizieren, als besonders gewinnbringend für beide Seiten erwiesen (vgl. z.B. FB KV Darmstadt). Studierende wirken selbst inhaltlich qualifiziert in den Projekten und haben dabei die Möglichkeit, spezifische Praxiserfahrungen zu sammeln. Qualitätssichernde Supervisionen erfolgen dabei sowohl über die universitäre Begleitung als auch durch Koordinierende der Projekte.

3.1.4 Bildung, Ausbildung und Arbeit

Auch in diesem Bereich unterstützen die Projekte zunächst auf niedrigschwelliger Ebene. Dazu gehören zum einen die schon beschriebenen Sprachangebote und zum anderen aber auch die Unterstützung des Erwerbs alltagsrelevanter Qualifikationen, wie z.B. digitale Kompetenzen. Insbesondere die während der Pandemiezeit zunehmende Digitalisierung hat vielfach Barrieren zunächst erhöht und begleitende Unterstützung in diesem Feld notwendig gemacht:

„Es wurde ja alles umgestellt, aber bestimmte Personen – unter anderem Geflüchtete – wurden dabei nicht mitbedacht. Sie sind teilweise auch überfordert mit diesem ‚Jetzt muss ich alles online machen.‘, usw. und sie kommen dann zu uns und wir helfen ihnen dabei bzw. unsere Ehrenamtlichen helfen ihnen dabei, mit dieser Umstellung umzugehen. Das heißt: Wir nehmen die Leute da mit, wo diese Digitalisierung sie zurückgelassen hat.“ (WS1b)

Die konkrete Unterstützung bei der Vermittlung von Ausbildung und Arbeit beruht auch in diesem Bereich zudem ganz wesentlich auf vernetzender Arbeit. Zentral sind hierbei

Kooperationen mit kommunalen Jobcentern, lokalen Trägern, die mit Eingliederungshilfen und bei der Anerkennung von Berufsabschlüssen unterstützen sowie mit Trägern, die sich auf zielgruppenspezifische Unterstützung von z.B. Frauen konzentrieren, an die Teilnehmende bei Bedarf weitervermittelt werden können. In der Angebotsarbeit der Projekte wird hier zudem beratend und begleitend, z.B. mit Bewerbungshilfen unterstützt.

In den Interviews wurde vielfach darauf verwiesen, dass die häufig gebrochenen Bildungsbiographien von Menschen mit Fluchtgeschichte, Teilhabe erschwert oder gar unmöglich macht. Insbesondere wurde immer wieder die Notwendigkeit zum Abbau von bürokratischen Hemmnissen angesprochen und damit der Bedarf an Möglichkeiten, Kenntnisse, Kompetenzen und Fähigkeiten auch auf alternative Weise nachweisen zu können. So müssen, nach Aussagen von Projektmitarbeitenden, häufig Ausbildungen abgebrochen werden, weil den berufsschulischen Anforderungen nicht gerecht geworden werden kann. Viele Potentiale lägen auf diese Weise brach und Teilnehmende seien zunehmend schwerer für Angebote zu erreichen. Diesem müsste mit einem vereinfachten bzw. angepassten Zugang zu Bildung und Arbeit begegnet werden. Ansatzpunkte für ehrenamtliches Engagement sind hier z.B. dauerhafte und stabile Tandempartnerschaften, in deren Rahmen die Ausbildungs- und Arbeitsaufnahme verbindlich begleitet wird (vgl. z.B. FB LV Brandenburg). Ziel ist hier die Unterstützung der Aufnahme stabiler Beschäftigungsverhältnisse, die die Chancen in Asylverfahren verbessern und für gelingende Integration wesentlich sind.

3.1.5 Begegnung und Austausch

„Wenn wir über Aktivitäten sprechen, dann sind es Aktivitäten, die das Zusammenkommen fördern; wo Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Einwanderungsgeschichte zusammenkommen und etwas zusammen machen und etwas zusammen erleben und umsetzen.“ (Ic6)

Die Projektarbeit der Programmbereiche „Zusammen stark! – Ehrenamt“ und „Zusammen stark! – Empowerment“ ist häufig direkt an Unterkünfte für Geflüchtete angebunden oder es werden in indirekter Bindung Bewohnende als Zielgruppen adressiert. Die Unterkünfte liegen in der Regel am Rande der Stadt. Sie sind häufig nicht unmittelbar an die öffentliche Infrastruktur angebunden und zudem zusätzlich umzäunt, so dass eine An- und Einbindung in den Sozialraum schon strukturell schwierig ist. Zudem hat dies erheblichen Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung der dort lebenden Geflüchteten. Lange Asylverfahren sowie die prekäre Wohnungsmarktsituation in fast allen Regionen führen außerdem dazu, dass viele der Geflüchteten sehr lange – d.h. über Jahre – in diesen Gemeinschaftsunterkünften leben. Die so dauerhafte Unterbringung in großer räumlicher Enge ist mit enormen Herausforderungen verbunden, denen die Angebotsarbeit u.a. mit der Einrichtung von „geschützten Räumen“ und unterschiedlichen Beratungs- und Begegnungsformaten entgegenkommt. Ein Ziel dabei ist, die Gemeinschaftsunterkünfte als (dauerhafte) Orte des Übergangs gemeinsam mit den Bewohner*innen angemessener als Lebensraum zu gestalten. Zentral sind hier gemeinsame Aktivitäten wie z.B. Kochen, Backen oder Gärtnern, die zum Ort gegenseitigen Kennenlernens und Austauschs werden und dabei unterstützen, mögliche Vorbehalte und Vorurteile im Miteinander abzubauen:

„Ich glaube, dieses Bild vom Dorf ist total toll, weil das [die Unterkunft] war vorher kein ‚Dorf‘. Das war eine Ansammlung von Einzelpersonen oder Familien. Es gab wenig Kontakt und das Projekt hat, glaube ich, gut dazu beigetragen, dass die Leute sich untereinander kennenlernen. Vor Corona gab es eine Kochgruppe, wo Personen aus unterschiedlichen Ländern dann auch gekocht haben. Man hat gegenseitig probiert: Wie schmeckt denn das? Es gibt viele Leute, die einfach gern kochen und es gibt viele Leute, die gerne für andere kochen und dann kommt man zusammen und dadurch entsteht ein Gefühl für ‚Dorf‘ [...] Wir haben immer noch Probleme – gar keine Frage – aber es gibt ein Gefühl und dieses Gefühl ist neu.“ (Ic1)

Gleichzeitig geben diese Begegnungsmomente die Möglichkeit, auch darüberhinausgehende Inhalte zu thematisieren und Informationen zu vermitteln. Außerdem können in so geschaffenen Schutzräumen, persönliche Fragen und Probleme von Teilnehmenden unmittelbarer ausgesprochen und dementsprechend aufgefangen werden.

„Es funktioniert, wenn die Angebote einen Bedarf treffen, so wie z.B. der Garten gut funktioniert hat. Man sieht so die Früchte seiner Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes. Gut funktionieren auch Angebote, die mit ‚Aktivsein‘ zu tun haben: Bauen, Fußball, Sport und solche Geschichten – und durch das gemeinsame Tun dann auch Themen mit reinzubringen. Wie bringe ich theoretische Themen über das gemeinsame Tun dann auch wieder in die Gruppe? Es bringt nichts zu sagen: Ich mache einen Vortrag. Da kommt niemand.“ (ebd.)

Auch in der Angebotsarbeit außerhalb von Gemeinschaftsunterkünften ist die Schaffung solcher Begegnungsmomente zentral. Wesentlich dafür ist, dass für diese Aktivitäten Räume zur Verfügung stehen. Diese werden von den Projekten innerhalb von Unterkünften (vgl. z.B. FB KV Freiburg, FB KV Darmstadt), aber auch außerhalb geschaffen und gestaltet (vgl. z.B. FB KV Bitburg-Prüm, FB KV Heinsberg, FB KV Kiel, FB KV Delmenhorst, FB KV Wesermarsch, etc.).

Als Orte für Begegnung, Austausch und gemeinschaftliche Aktivitäten bieten sie sowohl zielgruppenspezifische Schutzräume als auch niedrigschwellige Anknüpfungspunkte für ehrenamtliches Engagement – auch und gerade für Menschen, die selbst eine Flucht- bzw. Einwanderungsgeschichte mitbringen. In den Interviews wurde dabei zudem häufig darauf verwiesen, dass Jugendliche als Zielgruppe bei dieser Form der Angebotsgestaltung nicht vergessen werden dürfen.

„Ich bin selber nach Deutschland erstmal alleine gekommen – ohne Familie und ich weiß ganz genau: Für Jugendliche, die ganz allein erstmal nach Deutschland gekommen sind, ist es erstmal auch schwierig, Freunde zu finden, die vielleicht auch die gleiche Sprache sprechen oder vielleicht jemanden, der die Stadt oder vielleicht Deutschland erstmal zeigt. Das ist sehr schwierig hier am Anfang, wenn man niemanden kennt und ich find es auch hilfreich für die Gruppe, dass sie sich hier beim DRK treffen. Da lernen sie erstmal Freunde kennen. Wenn sie Unterstützung oder irgendetwas brauchen, dann fragen die uns erstmal uns.“ (Ic3)

3.2 ZWISCHENFAZIT

Im Rahmen der Projektarbeit wird insgesamt ein breites Angebotsspektrum verwirklicht, das sich an den beschriebenen Handlungsfeldern orientiert, dabei aber jeweils projektbezogen unterschiedliche Schwerpunkte setzt. Diese sind durch die jeweiligen Bedarfe der Teilnehmenden, aber auch durch die vor Ort entwickelten Vernetzungs- und Arbeitsteilungsstrukturen mit weiteren im Arbeitsbereich Flucht und Migration tätigen lokalen Akteuren bedingt. Weitere Gestaltungsräume und -impulse ergeben sich durch das jeweils individuelle Engagement von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Die Projekte fangen dabei mit ihren Angeboten auf, was Regelstrukturen temporär oder strukturell nicht bereitstellen können. Vor allem aber bieten sie „als Orte des Ankommens und des Engagements“ (WS1a) Anknüpfungspunkte für die soziale An- und Einbindung von Teilnehmenden, die im z.T. lang dauernden Moment des Ankommens noch nicht über ein stabiles soziales Netzwerk vor Ort verfügen.

„Die Begegnungen mit den Menschen geben uns ganz viel wieder zurück. Gerade wenn man merkt, dass sie sich wohl und angenommen fühlen – wir bieten ihnen ja eine Art zuhause, wo sie wissen, dass sie immer wiederkommen können – und zu erfahren (nicht bei jedem, aber bei vielen), dass sie sich eben sehr wohl bei uns fühlen.“ (Ic6)

Deutlich wird auch, dass die Möglichkeiten und Formen eines ehrenamtlichen Engagements sich je nach Handlungsfeld unterschiedlich gestalten. Auch dafür sind im Rahmen der Projektarbeit unterschiedliche An- und Einbindungsoptionen entwickelt worden, die sowohl stabile und

dauerhafte als auch flexible und projektbezogene Engagementformen ermöglichen. Eine besonders wichtige Rolle kommt dabei zudem ehrenamtlich Engagierten zu, die selbst eine Einwanderungsgeschichte mitbringen und damit für die Projektarbeit wertvolles Erfahrungswissen einbringen.

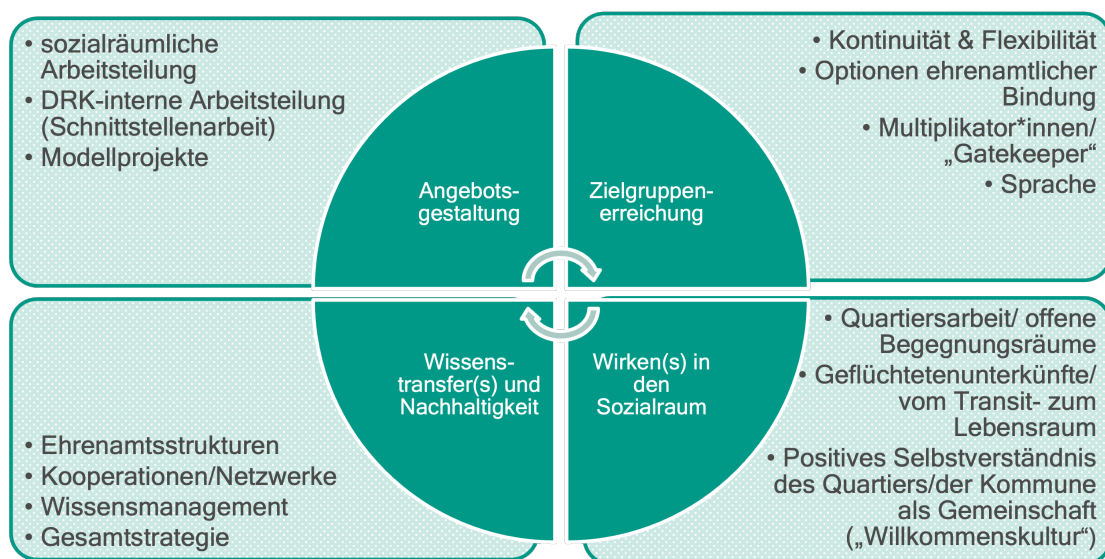
4 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Für die Evaluation leitgebend waren folgende projekt- und programmübergreifend formulierten Fragestellungen:

- Welche methodischen Handlungsansätze verfolgen die Projekte?
- Wie werden Zielgruppen erreicht und auf welche Weise erfolgt die bedarfsgerechte Ausgestaltung der Formate?
- Welche Wirkungen lassen sich im Sozialraum beobachten?
- Inwiefern sind Erkenntnisse der Projekte auf andere Kontexte übertragbar und als wie nachhaltig erweisen sich die Projektformate?

Zur Beantwortung der Fragen wurden zum einen die unterschiedlich verstetigten Formen ehrenamtlicher An- und Einbindung im Arbeitsbereich Flucht und Migration innerhalb ihrer jeweiligen Kontextbedingungen systematisierend betrachtet. Daran anschließend wurden zentrale inhaltliche Handlungsfelder projektübergreifend dargestellt. Weiterhin ergänzt wird dies durch zwölf individuelle Fallberichte zu Projekten, die überwiegend modellhaft Angebote im Arbeitsbereich Flucht und Migration entwickelt haben und diese umsetzen. Ausgehend von dieser Grundlage werden nun Aspekte einer gelingenden Projektgestaltung in Bezug auf die Ausgangsfragen zusammenführend dargestellt:

Abbildung 8: Zusammenführung der Ausgangsfragen



Quelle: Eigene Darstellung

4.1 ANGEBOTSGESTALTUNG

Im Rahmen der Erhebungen wurde deutlich, dass die entwickelten Projektformate und -aktivitäten grundsätzlich auf die vor Ort formulierten Bedarfe der Teilnehmenden ausgerichtet sind. Gleichzeitig werden zusätzlich inhaltliche Impulse und spezifische Expertisen durch haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende eingebracht. Dabei zeigt sich in der Gesamtschau ein sehr ausdifferenziertes Angebotsfeld, das sich grundsätzlich an den fünf beschriebenen thematischen Handlungsfeldern orientiert (vgl. Kap. 3). Eine inhaltliche Schwerpunktsetzung bedingt sich zudem durch die jeweils vor Ort entwickelten Vernetzungs- und Arbeitsteilungsstrukturen mit weiteren im Arbeitsbereich Flucht und Migration tätigen lokalen Akteuren, die im Sinne eines „sozialräumlichen Integrationsmodells“ (Scholten et al. 2020: 432ff.) eine umfassende kommunale Ankommens-, Unterstützungs- und Teilhabestruktur zu gewährleisten suchen. Die Studie „Zwei

Welten? Integrationspolitik in Stadt und Land“ (Schammann et al. 2020) hat dabei u.a. deutlich gemacht, dass die gelingende Etablierung einer solchen Struktur nicht notwendig durch ihre jeweilige Verortung im städtischen oder ländlichen Raum sowie schon langfristig vorhandene Erfahrungen in diesem Arbeitsbereich bedingt sein muss. Vielmehr entscheidend sind hier das aktive Bekenntnis und Engagement zentraler Akteure und der Gemeinschaft vor Ort für diesen Arbeitsbereich: „Die gute Nachricht lautet also, dass sich selbst schlechte strukturelle Startbedingungen durch das Engagement von Schlüsselpersonen vor Ort und das aktive Framing von Integrationsdiskursen vor Ort ausgleichen lassen. Die schlechte lautet, dass es auch umgekehrt passieren kann, dass Schlüsselpersonen ihre Chancen nicht wahrnehmen und Narrative ins Negative ableiten. Kurzum: Die Wirkung lokaler ‚Erzählungen‘ ist ebenso wenig zu unterschätzen wie das Engagement vor Ort.“ (Bendel/ Schammann 2020: 30). Die im Rahmen der Evaluation erfolgten Erhebungen zu kontextuellen Einbindungen der Projekte sowie deren Zusammenführung im Rahmen eines qualitativen Vergleichs unterstützen diese Perspektive insofern, als dass deutlich wurde, wie die verschiedenen lokalen Verortungen weniger für das Gelingen als für die Form der Projekt- und Angebotsgestaltung zur Bedingung werden. Deutlich sind so verschiedene Optionen der sozialräumlichen Arbeitsteilungs- und Netzwerkstrukturen, aber auch der internen Schnittstellenarbeit und Anbindungen der Projekte innerhalb der jeweiligen DRK-Landes- und Kreisverbände festzustellen. Projekte, die wiederum modellhaft spezielle Bedarfe und Zielgruppen adressieren, ergänzen dieses Angebotsspektrum. Hier entwickelte Formate und Strategien sollten dabei perspektivisch innerhalb eines projekt- und programmübergreifenden Wissenstransfers in die Weiterentwicklung des Arbeitsbereichs Flucht und Migration einfließen.

4.2 ZIELGRUPPENERREICHUNG

Das Arbeitsfeld Flucht und Migration ist von einer enormen Dynamik geprägt, auf die die Projektarbeit sowohl flexibel und als auch gezielt reagieren muss. Gleichzeitig – und das wird von allen Projektbeteiligten deutlich betont – geht es im Rahmen der Projektaktivitäten um die Schaffung von vertrauensvollen und stabilen Bindungen, die der existentiellen Situation, in der sich die zu den Zielgruppen zählenden Menschen befinden, gerecht wird. Schwerpunktmäßig konzentriert sich eine Vielzahl der Projekte dabei auf die Schaffung von geschützten Räumen und die unterstützende Begleitung von insbesondere Frauen und Kindern als besonders vulnerabler Gruppe. Hervorgehoben wurde dabei jedoch, dass für gelingende Prozesse auch Männer bzw. die Familien als Ganze angesprochen werden müssen. Zusätzliche Bedarfe liegen häufig zudem in erweiterten Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene, auf die die Projekte jeweils reagieren. Zu berücksichtigen dabei sind die verschiedenen Bedarfe der unterschiedlichen Gruppen von Geflüchteten, während gleichzeitig deren gleichberechtigte Teilhabe an den Angebotsstrukturen gewährleistet ist.

Deutlich wurde zudem, dass die Projektarbeit vielerorts auf das enorme und breite ehrenamtliche Engagement im Anschluss an die Fluchtbewegungen von 2015/16 zurückgeht. Dabei zeigt sich, dass diese sogenannte „Aktivierung der Zivilgesellschaft im ‘langen Sommer der Migration’“ (Zayak et al. 2021: 4) in den darauffolgenden Jahren in zunehmend verstetigte Engagement- und Angebotsstrukturen überführt werden konnte. Diese ermöglichen verschiedene, z.T. flexibilisierte Optionen der An- und Einbindung ehrenamtlichen Engagements, wie sie einerseits die Dynamik sowie die spezifischen inhaltlichen und qualitativen Anforderungen des Arbeitsfeldes Flucht und Migration notwendig machen, aber auch den sich verändernden Motivationen und Interessen ehrenamtlich Engagierter (vgl. z.B. Karakayali/ Kleist 2016) entgegenkommen, die sich zu Teilen zunehmend projektbezogenen und damit kurzzeitiger einbringen möchten. Dementsprechend gehören dazu der Aufbau und die Pflege von Ehrenamtspools für ehrenamtlich Engagierte, die an kurzzeitigem und projektbezogenem Engagement interessiert sind und auf die bei aufkommendem Bedarf flexibel zurückgekommen werden kann. Dauerhafte Tandempartnerschaften und inhaltlich spezialisierte Kooperationen z.B. mit Studierenden ermöglichen

wiederum langfristige und inhaltlich vertiefte ehrenamtliche Begleitung. Die Etablierung und Öffnung von niedrigschwellig zugänglichen Begegnungszentren wird schließlich als weitere Option zum Ankerpunkt für integrierte Ehrenamts- und Angebotsarbeit, die dauerhafte Bindungen ermöglicht und damit gleichzeitig zur Brücke in den weiteren Sozialraum wird.

Im Rahmen der Erhebungen wurde zudem deutlich, dass persönliche Bindungen und Netzwerke für die Ansprache und das Erreichen der verschiedenen Zielgruppen zentral sind, da jede Form von Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der notwendig „geschützten Räume“ jeweils kultur- und kontextsensibel erfolgen muss. Während allgemeine und auf breitere Kreise orientierte Formen der Öffentlichkeitsarbeit insbesondere im Sinne einer Anerkennungskultur und als Maßnahme zur Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements – z.B. mit Presseberichtserstattungen oder Stadtteilstesten – als wichtig empfunden werden, steht bei der konkreten Ansprache möglicher Teilnehmender v.a. die persönliche Beziehung im Vordergrund. Hierbei ist insbesondere das Engagement von Menschen mit Flucht- bzw. Einwanderungsgeschichte hervorzuheben, die – eingebunden in die Projektarbeit – z.B. als Gatekeeper, Multiplikator*innen und Sprachmittler*innen in ganz wesentlicher Weise zu gelingender Projektarbeit beitragen. Ebenso ermöglichen auch die hauptamtlich Mitarbeitenden mit kultursensibler Haltung und zudem häufig mehrsprachigem Hintergrund den direkten Zugang zu den diversen Zielgruppen und tragen damit zu einem „kulturellen Pluralismus“ (Priemer et al. 2017: 35ff.) innerhalb der Strukturen bei, der für integrative Arbeit und damit für gelingende Integration insgesamt zentral ist. Dabei entwickelte Infrastrukturen und Formate der Ansprache, Einbindung, Begleitung und Anerkennungskultur weiter zu öffnen und zu verstetigen – bspw. in Form von Engagement-Mentorings (vgl. dazu Klie 2018:501ff.) – aber auch verstärkt Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung innerhalb dieser Strukturen zu schaffen, sollte daher weiter zentrales Ziel des Arbeitsbereichs Flucht und Migration sein.

4.3 WIRKEN IN DEN SOZIALRAUM

Insbesondere die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Kontaktbeschränkungen haben sehr deutlich gemacht, wie zentral Momente sozialer Begegnung sind. Auch im Rahmen der Angebotsarbeit der Projekte bilden sie einen Schwerpunkt und vermitteln damit – neben konkret unterstützenden Maßnahmen – einen weiteren wesentlichen Aspekt sozialer Teilhabe, der zu gelingender Integration notwendig dazugehört (vgl. z.B. SVR-Forschungsbereich 2017:65ff.). Zum Ankerpunkt werden dafür neu geschaffene oder für neue Zielgruppen geöffnete Räume, die bei Bedarf Schutz bieten, aber auch zur Brücke in den Sozialraum werden können. Sie bieten dabei An- und Einbindungsmöglichkeiten für ehrenamtliches Engagement, Raum zur eigenständigen Gestaltung und sind Knotenpunkt für die interne und externe Vernetzung der Projektarbeit. Innerhalb von Geflüchtetenunterkünften liefern sie im engen Miteinander sowohl Schutz- als auch Begegnungsmöglichkeit. Außerhalb von Unterkünften eröffnen wiederum Begegnungszentren mit ihren niedrigschwelligen und funktional unterschiedlich nutzbaren Räumen Möglichkeiten zu Austausch und Vernetzung und können damit in den weiteren Sozialraum wirken. Mit Blick auf den demographischen und strukturellen Wandel der Gesellschaft wird zudem deutlich, dass es ganz grundsätzlich Bedarf an offenen, vernetzenden Räumen gibt, die als „soziale Orte“ (Kersten et al. 2022) neue Ankerpunkte für ein sozialräumlich orientiertes Miteinander geben können: „Soziale Orte sind auch öffentliche Orte der Begegnung und Kommunikation, des Miteinanders, der verstetigten Kontakte, an denen gemeinschaftliche Aktivitäten stattfinden und sich Menschen versichern, wofür sie einstehen. Soziale Orte gehen aber weit über das bloße Treffen und Begegnen hinaus. Sie sind Räume des inklusiven Engagements, der Mitwirkung und durchaus auch des Konfliktes und des Schutzes.“ (ebd.: 77)

Im Rahmen der Erhebungen und dabei insbesondere im qualitativen Vergleich der Projekte wurde deutlich, dass die Etablierung solcher Räume nicht notwendig an die jeweils lokalen Strukturbedingungen geknüpft ist. Vielmehr entscheidend sind Formen der lokalen Vernetzung,

die jeweilige Initiative und Bereitschaft solche Räume zu schaffen oder bereits bestehende für neue Zielgruppen zu öffnen. Wesentlich ist schließlich auch die erfolgreiche An- und Einbindung von ehrenamtlichem Engagement, mit dessen Unterstützung die Angebotsarbeit umgesetzt wird und das zugleich Anknüpfungspunkte und Brücken zu den verschiedenen Zielgruppen, aber auch in den weiteren Sozialraum bietet. In den Interviews wurde hierbei vielfach deutlich, dass dieser gemeinsame Einsatz von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, von Netzwerkpartnern und Kommunen mit einem starken lokalen „Wir-Gefühl“ einhergeht, innerhalb dem die Begleitung des Ankommens und die lokale Einbindung von geflüchteten Menschen als gemeinschaftliche Aufgabe und Verantwortung verstanden wird. Dies kann somit grundsätzlich als wesentliche Bedingung für eine gelingende Angebots- und lokale Integrationsarbeit verstanden werden, zu dessen Erhalt eine gelingende Projektarbeit erheblich beitragen kann: „Es zeigt sich, dass unabhängig von den Lebensverhältnissen am jeweiligen Wohnort, die Identifizierung mit dem Nahraum ein tragendes Motiv für das Engagement und die Verantwortungsübernahme vor Ort darstellt [...] Diese ‚Stimmung‘ kann für Standorte entscheidend sein, da sie einen Boden für die potenzielle Prosperität des Ortes bereiten kann. Das verlangt die kulturelle wie auch die strukturelle Dimension des Engagements zu beachten; schematische Maßnahmen der Engagementförderung scheinen vor diesem Hintergrund genauso unangemessen wie eine Kommunalpolitik, die allein auf eine effiziente Bewältigung von Pflichtaufgaben zielt.“ (Wegner/Klie 2018: 563)

Im Rahmen der Erhebungen ist deutlich geworden, dass insbesondere mit der stark vernetzenden Arbeit der Projekte, dem Schaffen von Begegnungsräumen sowie der gezielten Einbindung ehrenamtlichen Engagements die Angebotsarbeit nachhaltig in den Sozialraum eingebunden stattfindet und in diesen wirkt. Wesentlich dabei ist zudem die jeweilige Berücksichtigung lokaler Bedarfe und Bedingungen, die sich in den jeweiligen Ausgestaltungen der Projektarbeit widerspiegelt. Insbesondere die Projektarbeit in Gemeinschaftsunterkünften steht hier u.a. in Bezug auf den Aspekt der Sozialraumeinbindung vor besonderen Herausforderungen, da Unterkünfte häufig sehr dezentral verortet sind und die An- und Einbindung der Bewohnenden in das soziale Umfeld strukturell mit Barrieren verbunden ist. Für die Überbrückung dieser Barrieren leisten die Angebote der hier wirkenden Projekte einen wesentlichen Anteil. Hervorzuheben sind zudem neu geschaffene offene Begegnungsräume insbesondere in ländlichen Räumen sowie in städtische Quartiersarbeit eingebundene und zielgruppenübergreifend arbeitende Ansätze.

4.4 WISSENSTRANSFER UND NACHHALTIGKEIT

Sehr deutlich wurde die Projektarbeit der Programmbereiche „Zusammen stark! – Ehrenamt“ und „Zusammen stark – Empowerment“ in den vergangenen Jahren durch krisenhafte Umbrüche geprägt. Für deren Bewältigung wurden dabei jeweils Strukturen und Strategien entwickelt, die auf die jeweiligen lokalen Bedarfe reagieren. In den Interviews wurde dabei jedoch auch immer wieder deutlich gemacht, dass diese als krisenhaft wahrgenommenen Momente nicht nur als Ausnahmeerscheinungen verstanden werden sollten. Vielmehr sind sie als grundsätzliches Charakteristikum des Arbeitsbereichs Flucht und Migration zu sehen, der damit stabiler Strukturen bedarf, die Planungssicherheit und zugleich Flexibilität ermöglichen, um auch in Zukunft für die zu erwartenden Fluchtbewegungen vorbereitet zu sein. Zentral für eine nachhaltige Angebotsarbeit ist zudem ein stabiler Beziehungs- und Vertrauensaufbau mit Teilnehmenden und ehrenamtlichen Engagierten. Das nur wenige Wochen vorher und damit äußerst kurzfristig beschiedene und kommunizierte Förderende beider Programmbereiche zum 31.12.22 hat die Angebotsarbeit der Projekte – gerade unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit – neben den sowieso zu bewältigenden aktuellen Herausforderungen dementsprechend zusätzlich enorm unter Druck gesetzt.

Ein wesentliches Augenmerk sollte daher auf einer weiteren, planungssicheren Verstetigung und Stabilisierung von Engagement- und Angebotsstrukturen liegen. Etablierung und Erhalt

dafür zentraler, durch Ehrenamtskoordinierende begleitete Begegnungsräume können hier ein wichtiger Ansatzpunkt sein. Unterstützen kann zudem ein noch verstärkt projektübergreifender Wissenstransfer zu Angebotsformaten und methodischen Ansätzen, der sich zum einen an den identifizierten thematischen Handlungsfeldern und zum anderen an den unterschiedlichen Optionen ehrenamtlicher An- und Einbindung ehrenamtlichen Engagements orientiert. Zudem liefern Projekte mit modellhaftem Charakter, die spezielle Bedarfe identifizieren, adressieren und für deren Bewältigung innovative Strategien und Kooperationen entwickeln, für die Weiterentwicklung des Arbeitsbereichs Flucht und Migration wichtige Impulse. Deutlich wurde auch, dass projektübergreifende Vernetzungs- und Austauschformate für sowohl haupt- als auch ehrenamtlich tätige Projektbeteiligte wesentlich sind. Auch dies sollte als Bestandteil einer gesamtstrategischen Perspektive auf den Arbeitsbereich Flucht und Migration, in dem die Projekte beider Programmbereiche angesiedelt sind, verstärkt und weiter einbezogen werden.

4.5 EMPFEHLUNGEN

Weiterführende Verstetigung und Stabilisierung von Engagementstrukturen

Ehrenamtliches Engagement im Bereich Flucht und Migration bedarf verschiedener Formen der An- und Einbindung. Dazu gehört zum einen die Möglichkeit zu flexiblem und projektbezogenem Engagement, das in krisenhaften Situationen bedarfsorientiert stattfinden kann. Gleichzeitig sind für den Bereich dauerhafte (z.B. innerhalb von Tandempartnerschaften oder Begegnungszentren) und inhaltlich qualifizierte Ehrenamtsbeziehungen notwendig. Eine dauerhafte personelle Koordination (Akquise, Vermittlung, Qualifikation, Begleitung) von Ehrenamtlichen in allen Phasen ihres Engagements erweist sich dabei für eine gelingende An- und Einbindung als wesentlich und sollte daher mit einer Angebotsarbeit im Bereich Flucht und Migration weiterhin notwendig einhergehen. Im Rahmen der Erhebungen wurde zudem deutlich, dass insbesondere die Mitarbeit und das Engagement von Menschen mit Flucht- und Einwanderungsgeschichte einen erheblichen Beitrag zu gelingender Zielgruppenerreichung und Angebotsgestaltung leisten. Möglichkeiten zu Vernetzung sowie verbandsinterne Qualifizierungs- und Entwicklungsmöglichkeiten können hier sowohl zur kontinuierlichen Weiterentwicklung einer etablierten Anerkennungskultur als auch zu einer diversitätsorientierten Weiterentwicklung beitragen.

Einrichtung, Erhalt und Begleitung offener sowie geschützter Begegnungsräume

Die Erhebungen machen deutlich, dass für eine nachhaltige und sozialraumorientierte Angebotsarbeit im Arbeitsbereich Flucht und Migration niedrigschwellig und funktional unterschiedlich nutzbare Räume zentral sind. Dies gilt insbesondere in ländlichen, aber auch im Rahmen von Quartiersarbeit in städtischen Kontexten. Zentral ist die Einrichtung von insbesondere geschützten Räumen zudem für die Angebotsarbeit in Geflüchtetenunterkünften. Wesentlich für alle hier aufgeführten Optionen ist dabei die Sicherstellung von räumlicher Ausstattung und personeller Begleitung, die als Schwerpunkt für den Erhalt bereits etablierter Angebotsarbeit weiterverfolgt werden sollte, aber auch Ausgangspunkt für die Entwicklung neuer Angebotsstrukturen sein kann.

Sicherung und Transfer entwickelter Materialien und Formate der Angebotsarbeit

Insbesondere durch den Umgang mit krisenhaften Situationen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie und der durch den Ukraine-Krieg ausgelösten Fluchtmigration wurde deutlich, dass alle Projekte bei der Bewältigung dieser Krisen sowohl auf ein breites Erfahrungswissen als auch auf stabile Angebots- und Engagementstrukturen zurückgreifen konnten. Im Rahmen der Erhebungen wurde zudem vergleichend deutlich, dass diese insbesondere in Anschluss an die Fluchtmigration 2015/16 weiter- oder besonders in ländlichen Räumen ganz neu entwickelt wurden.

Für eine weitere Stabilisierung und Weiterentwicklung des Arbeitsbereichs sollte die projektübergreifende Sichtbarmachung und der Austausch von Arbeitsansätzen an dieser Stelle weiter verstärkt werden. Dies kann bspw. entlang der unterschiedlichen Optionen ehrenamtlicher Einbindung sowie der einzelnen thematischen Handlungsfelder entlang erfolgen. Ein besonderer Schwerpunkt sollte hier bei den modellhaft konzipierten Projekten liegen, die spezifische Bedarfe adressierend neue Formate entwickeln und so für eine Erweiterung des Angebotspektrums wesentlich sein können.

Vernetzung und Einbindung der Angebotsarbeit in Gesamtstrategie Flucht und Migration

Die Projekte beider Programmbereiche sind wesentlich durch ihre jeweils unterschiedlichen strukturellen und regionalen Verortungen geprägt. Gleichzeitig sind sie mit übergreifenden Thematiken und Herausforderungen konfrontiert. Neben dem verstärkten Transfer von Materialien und Angebotsformaten sollte auch eine zusätzliche projektübergreifende Vernetzung der im Arbeitsbereich Flucht- und Migration tätigen Projektbeteiligten die Weiterentwicklung stützen. Hierbei können bedarfsorientiert unterschiedliche Formate der Beteiligung und des Austauschs sowie thematische Schwerpunktsetzungen zum Tragen kommen, die sowohl haupt- als auch ehrenamtlich Tätige einbeziehen und diese stärken.

Grundsätzlich bedarf die Projektarbeit im Arbeitsbereich Flucht und Migration jedoch v.a. einer stabilen Förderperspektive, die kontinuierliche Beziehungsarbeit mit den besonders vulnerablen Zielgruppen der entwickelten Angebote ermöglicht und zugleich flexibel der besonderen Dynamik des Arbeitsbereichs gerecht werden kann.

5 ANLAGE: FALLBERICHTE

Die für die Evaluation leitgebenden Fragestellungen wurden zunächst auf einer programm- und projektübergreifenden Perspektive bearbeitet. Erweitert wird dies im Folgenden durch eine Zusammenstellung von Fallberichten einzelner Projekte, die die programm- und projektübergreifende Darstellung ergänzen. Die in den Fallberichten dargestellten Projekte entstammen dabei überwiegend dem Programmbereich „Zusammen stark! – Empowerment“, während die Projekte des Programmbereichs „Zusammen stark! – Ehrenamt“ v.a. im Rahmen eines qualitativen Vergleichs betrachtet worden sind (Vgl. Kapitel 2.3). Zwei Projekte des Programmbereichs „Zusammen stark! – Ehrenamt“ (FB LV Hessen, FB LV Brandenburg) wurden aufgrund ihres identifizierten Modellcharakters nicht in den Vergleich und stattdessen hier in die Zusammenstellung der individuellen Fallberichte mit aufgenommen.

Die Fallberichte beruhen dabei v.a. auf den im Rahmen der Gesamterhebungen durchgeführten Interviews mit Projektleitenden. Ergänzt wurden diese zudem durch Projektbesuche, bei denen weitere Gespräche mit Projektmitarbeitenden, Teilnehmenden und ehrenamtlich Engagierten geführt werden konnten. Außerdem konnten Begegnungsräume der Projekte kennengelernt und – soweit dies möglich und angemessen erschien – an einigen Veranstaltungen und Angeboten der Projekte teilgenommen werden.

Mit den Fallberichten vertiefen sich einige in der Gesamtdarstellung herausgestellte und spezifische Einzelaspekte der Programm- und Projektgestaltung. Im Zentrum stehen dabei z.B. unterschiedliche Ansätze zur Schaffung von Begegnungsräumen, die einerseits innerhalb von Gemeinschaftsunterkünften aber auch in den jeweiligen Sozialräumen sowohl zum Schutz- als auch zum Ort des Austauschs werden. Außerdem wird die häufig modellhafte Adressierung spezieller Bedarfe innerhalb der zunächst programmübergreifend beschriebenen Handlungsfelder der Projekte sichtbar, für die die jeweiligen Projekte im Rahmen ihrer Angebotsarbeit neue strategische Ansätze entwickeln. Dies betrifft z.B. die Bereiche Beratung und Alltagsbegleitung, Gesundheit und psychosoziale Unterstützung, Sprache und Sprachmittlung sowie Ausbildung und Arbeit und schließlich auch neue, auf Öffnung ausgerichtete Formen der An- und Einbindung ehrenamtlichen Engagements.

5.1 FB KV FREIBURG. „KEEP TOGETHER – ZUSAMMENHALT UND TEILHABE IN FLÜCHTLINGSWOHNHEIMEN“

Im Rahmen des seit 2017 bestehenden Projekts werden Geflüchtete in vier Freiburger Gemeinschaftsunterkünften unterstützt und begleitet. Hierzu gehören u.a. Sprachförderungsangebote und künstlerische Projekte, die sich insbesondere an Kinder und Jugendliche richten. Ein besonderer Schwerpunkt der Projektarbeit liegt zudem auf Angeboten zur Traumabewältigung, die durch ein Netzwerk von externen Traumatherapeut*innen begleitet werden und dabei auf einer engen Kooperation mit dem „Psychoanalytischen Arbeitskreis für Psychotherapeuten und Psychiater von MigrantInnen Freiburg“ und der psychosozialen Anlaufstelle „Refugium“ beruhen. Dieses neu geschaffene therapeutische Netzwerk konnte sich bei seiner Entwicklung auf Erfahrungen eines hessischen Modellprojekts beziehen, das dort in den Jahren 2015 und 2016 umgesetzt worden war.

Da die Geflüchteten – insbesondere aufgrund des prekären Wohnungsmarktes – in den Gemeinschaftsunterkünften sehr dauerhaft leben, liegt ein weiterer Schwerpunkt der Angebotsarbeit darin, gemeinsam mit den Bewohner*innen die Lebensbedingungen der Unterkunft positiv zu beeinflussen. Neben gestalterischen Maßnahmen, wie z.B. das Anlegen eines Gartens gehört dazu auch die Stärkung der Partizipation am gesellschaftlichen Leben innerhalb und außerhalb der Unterkunft. Ein Beispiel dafür ist die Einrichtung eines Bewohner*innenrates, in dem Geflüchtete Anliegen der Bewohnerschaft sammeln und auf die Gestaltung ihrer Interessen vor Ort direkten Einfluss nehmen können.

5.2 FB KV DARMSTADT. „ZUSAMMEN STARK! – M.A.R.I.A.M.“

Das Projekt „Zusammen stark! – M.A.R.I.A.M. (Mütter. Alleinreisende. Refugees. Integration Austausch. Menschenrechte)“ kann an ein langjähriges Engagement des Kreisverbandes Darmstadt im Arbeitsbereich Flucht und Migration anknüpfen, das bereits in den 1990er Jahren begann. Es bietet Beratung, offene Begegnungs- und Kursangebote – insbesondere für geflüchtete Mädchen, Frauen und Familien sowie besonders schutzbedürftige Personengruppen. Hierzu gehören insbesondere von Traumata betroffene Personen. Das Angebot richtet einen Fokus zudem auf die Begleitung von besonders großen Familien. Ergänzt wurde dieses Angebot jedoch auch bedarfsorientiert durch die Einrichtung einer Gruppe für Jungen, die hier die Möglichkeit haben für gemeinsame Aktivitäten und Austausch zusammenzukommen.

Ziele der Projektarbeit liegen u.a. darin, die digitalen Kenntnisse der Bewohner*innen zu stärken, Schutz vor Gewalt zu gewährleisten, die gesundheitliche Prävention zu verbessern und damit in der Verschränkung von Informations-, Unterstützungs- und Begegnungsformaten vor allem „geschützte Räume“ für die Teilnehmenden zu schaffen. Als Maßnahmeort stehen dabei Unterkünfte für Geflüchtete im Vordergrund, wobei zudem im Rahmen von Sozialraumerkundungen und in der kooperierenden Angebotsarbeit mit Netzwerkpartner*innen der Radius darüber hinaus bewusst erhöht wird.

Im Rahmen der Projektarbeit kann bei Bedarf auf den seit 2005 vom Kreisverband aufgebauten Pool von etwa 120 Sprachmittler*innen zurückgegriffen werden, der mit seinem Sprachmittlungsangeboten Ansprechpartner für Institutionen und weitere Träger des Kreises ist.

Außerdem wird im Rahmen der Projektarbeit eine fachliche Kooperation mit dem Studiengang „Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft“ der FH Darmstadt umgesetzt. Studierende haben hier die Möglichkeit, selbstkonzipierte Angebote für Teilnehmende innerhalb der Projektarbeit umzusetzen und dabei Praxiserfahrungen zu sammeln. Fachlich begleitet werden sie dabei jeweils durch Koordinierende des Projektes und ihres Studienganges.

Erfahrungen und Strukturen eines 2015 und 2016 in Kooperation mit dem Kreisverband umgesetzten Modellprojekts zur traumsensiblen, therapeutischen Betreuung von Geflüchteten, das sich mit der Einrichtung des PZGS (Psychosoziales Zentrum Südhessen) verstetigt hat, konnte wiederum durch den Kreisverband Freiburg genutzt werden, um darauf aufbauend ein eigenes Angebot zu entwickeln.

5.3 FB KV KIEL. „GEMEINSAM STARK“

Zentraler Ankerpunkt der Angebotsarbeit des Projekts „Gemeinsam stark!“ ist das interkulturelle Nachbarschaftszentrum „Friedrichs ipunkt“, das als Reaktion auf die Fluchtmigration 2015/16 eingerichtet und als Begegnungszentrum im Kieler Stadtteil Friedrichsort Anlauf für unterschiedliche Zielgruppen geworden ist. An den Angeboten des Projekts nehmen überwiegend Frauen und Kinder teil. Viele von ihnen leben nach wie vor in Gemeinschaftsunterkünften, so dass das Nachbarschaftszentrum und die Projektarbeit als wichtige Brücke in den weiteren Sozialraum fungieren.

Im Rahmen des Projekts werden zum einen regelmäßig offene Angebote wie gemeinsames Basteln, Frühstück, Kindersport oder Ausflüge umgesetzt. Ergänzt wird dies durch ein dreimal in der Woche stattfindendes Sprachcafé, in dem mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten Sprachpraxis und Austausch für die Teilnehmerinnen ermöglicht wird. Diese Sprachangebote werden durch eine Kinderbetreuung begleitet, so dass Frauen, deren Kinder noch häufig keinen Kitaplatz haben, an den Angeboten teilnehmen können. Die Kinderbetreuung wird von einer ehrenamtlich Engagierten umgesetzt, die die Kinder in diesem Rahmen auch beim Spracherwerb unterstützt.

Die offenen Angebote und Begegnungsmöglichkeiten innerhalb der funktional unterschiedlich nutzbaren Räumlichkeiten des Nachbarschaftszentrum ermöglichen eine vertiefte Bindung zwischen Teilnehmenden und Projektleitenden. So können auch Diskriminierungserfahrungen und Belastungen, die die Frauen innerhalb von Umfeld und Familie erleben, angesprochen, aufgenommen und bei deren Bewältigung unterstützt werden. Daran anschließend werden in der Angebotsarbeit des Projektes so auch Schwerpunkte auf Themen wie Gewaltschutz, das Aushandeln von Familienrollen oder gesundheitliche Prävention gelegt. Darüber hinaus finden Maßnahmen statt, die den familiären Zusammenhalt und die Eltern-Kind-Beziehung stärken. Außerdem werden speziell für die Kinder Ferienaktivitäten wie Bastel- oder Sportkurse angeboten.

5.4 FB KV DELMENHORST. „INTERNATIONALES FRAUEN-KULTUR-CAFÉ ZUR BERATUNG UND ANLEITUNG GEFLÜCHTETER FRAUEN“

Im Mittelpunkt der Aktivitäten des Projekts steht die Bereitstellung eines niedrigschwelligen Begegnungsraums im Café Kö, das als Quartierszentrum offen für unterschiedliche Zielgruppen ist und damit direkte Anbindung an den Sozialraum ermöglicht. An einem zweiten Projektstandort in der Kreisgeschäftsstelle befinden sich zusätzliche Beratungs- und Begegnungsräume, die im Rahmen der Projektarbeit genutzt werden können.

Zu den Projektaktivitäten gehören dabei gemeinsame Frühstücks- und Kochangebote, niedrigschwellige Sprachangebote, ein Malprojekt und Angebote aus dem Gesundheitsbereich. So wurde z.B. eine regelmäßig stattfindende Selbsthilfegruppe mit Unterstützung einer ukrainischen Psychologin eingerichtet. Um insbesondere Frauen die Wahrnehmung der Angebote zu erleichtern, werden diese durch zusätzliche, von Ehrenamtlichen durchgeführte Kinderbetreuungen begleitet, innerhalb derer die Kinder zusätzlich beim Spracherwerb oder den Hausaufgaben unterstützt werden. Ergänzt werden die Angebote durch regelmäßige Informationsveranstaltungen, bei denen Teilnehmende z.B. in Kooperation mit Netzwerkpartnern bei der Anerkennung von Ausbildungs- und Berufsabschlüssen unterstützt werden.

Die Projektaktivitäten werden in enger Zusammenarbeit mit ehrenamtlich Engagierten umgesetzt und sind zudem eng mit den städtischen Angeboten vernetzt.

5.5 FB KV HEINSBERG. „ZUSAMMEN STARK! – EMPOWERMENT“

Im Kreisverband Heinsberg wird die Projektarbeit an insgesamt drei Standorten – in Heinsberg, Erkelenz und Hückelhoven – in enger Zusammenarbeit mit ehrenamtlich Engagierten umgesetzt. Ihr Projektmittelpunkt sind dabei die sogenannten KAIs (Kristallisationspunkt gegen Armut für Integration), die mit ihren jeweiligen Beratungsangeboten und -formaten sowie den offenen unterschiedlich funktional nutzbare Räumen zum festen Ort für Begegnungen und Austausch geworden sind. Im Zusammenhang mit der Fluchtmigration 2015/16 hatten sich um die Begleitung von in der Region verorteten Geflüchtetenunterkünften große ehrenamtliche Helferkreise und Hilfestrukturen gebildet, die mit der Einrichtung der KAIs sehr erfolgreich verstetigt werden konnten.

Umgesetzt werden hier jeweils offene Begegnungs-, Kurs- und Beratungsangebote, die den Geflüchteten im Sinne eines Quartiersmanagements im ländlichen Raum Anlaufstellen und Möglichkeiten zur Begegnung geben. Ein wichtiger Fokus liegt dabei auch in der Vermittlung von Sprachkenntnissen und Sprachpraxis, für die gleichbleibend hoher Bedarf besteht. Da mit den Projektstandorten ein großer und stabiler Kreis an ehrenamtlich Engagierten verbunden ist, können Angebote im besonderen Maße flexibel und bedarfsorientiert umgesetzt werden.

Deutlich ist, dass mit der festen Etablierung der KAIs, die sowohl jeweils unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzungen als auch eine aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit entwickelt haben, ein starkes Fundament für nachhaltige Arbeit im Bereich Flucht und Migration

entstanden ist, dass zugleich Schnittstellen in den Sozialraum ermöglicht. Dies zeigt sich insbesondere auch dadurch, dass dies maßgeblich aus ehrenamtlichem Engagement hervorgegangen ist und noch immer von diesem getragen wird.

Außerdem wird anhand dieses Projekts der Stellenwert von gut ausgestatteten bzw. ausreichend großen Räumlichkeiten deutlich. So können hier Sport-, Schulungs- und Kochangebote umgesetzt werden, die hinsichtlich der räumlichen Bedingungen eher voraussetzungsvoll sind. Diese Verfügbarkeit von Räumlichkeiten hat besonders im ländlich geprägten Umfeld eine besondere Relevanz, da es abseits davon an Orten zur Begegnung (v.a. auch zwischen Geflüchteten und Einheimischen) mangelt.

5.6 FB KV WESERMARSCH: „EMPOWERMENT: PERSPEKTIVEN ENTWICKELN“

Die Anfänge des Projekts „Empowerment: Perspektiven entwickeln“ des Kreisverbands Wesermarsch liegen bereits im Jahr 2015. Die Projektentwicklung wurde dabei in enger Zusammenarbeit mit der Kommune verfolgt. Bereits zu Beginn der Fluchtmigration 2015/16 war es Anliegen der Kommune, die neu ankommenden Geflüchteten möglichst dezentral und direkt in eigenen Wohnungen unterzubringen. Für deren Begleitung wurden daher verschiedene Beratungs-, Begegnungs- und Kursangebote ins Leben gerufen, die als Ankerpunkte für die Geflüchteten in dem für sie neuen Sozialraum dienen sollten. In diesem Rahmen wurden auch die zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten des DRK-Ortsverbands Elsfleth zu einem wichtigen Netzwerkpunkt.

An diesem zentralen Standort des Projekts werden zum einen regelmäßige Beratungsangebote umgesetzt, für die es hohen Bedarf gibt. Außerdem werden niedrigschwellige Deutschkurse angeboten sowie ein regelmäßiges Frühstückscafé, bei denen Alltagsfragen thematisiert werden können. Die Räume geben Möglichkeit zu Begegnung und Austausch und sind somit Ausgangspunkt für unterschiedlichste Aktivitäten.

Das Projekt zeichnet sich insbesondere durch seine starke Vernetzung mit der Kommune und anderen im Bereich Flucht und Migration tätigen Akteuren und Trägern aus. Es war so von Beginn ein wichtiger Bestandteil einer neuen Ankommens- und Unterstützungsstruktur für Geflüchtete, die im Anschluss an die Fluchtmigration 2015/16 zu großen Teilen erst entwickelt werden musste. Insbesondere für den ländlichen Raum, in dem das Projekt verortet ist, stellten sich damit z.T. ganz neue Herausforderungen. Dabei zeigt sich jedoch hier auch zugleich, dass gerade in ländlichen Räumen ein starker Sinn für Vernetzung und kooperative Zusammenarbeit Potentiale für soziale Nähe und für die neu angekommenen Geflüchteten Teilhabe ermöglicht.

5.7 FB LV SACHSEN-ANHALT: „GEMEINSAM MIT GEFLÜCHTETEN“

Das in Magdeburg angesiedelte Projekt „Gemeinsam mit Geflüchteten“ hat seinen Aktivitätsschwerpunkt in den Räumlichkeiten der dortigen Landesverbandsgeschäftsstelle. Der Landesverband Sachsen-Anhalt ist selbst nicht schwerpunktmäßig im Arbeitsbereich Flucht und Migration tätig. Da jedoch Bedarfe in diesem Bereich deutlich geworden waren, wurde ab dem Jahr 2017 vor Ort eine niedrigschwellige und bedarfsorientierte Angebotsstruktur eingerichtet.

Ein Schwerpunkt der hier umgesetzten Maßnahmen liegt einerseits in niedrigschwelligen Beratungsangeboten, die eine Ergänzung zur bestehenden Beratungslandschaft bilden. Ziel ist es hier, möglichst direkt und ohne notwendige Terminvereinbarungen, dringende Anliegen klären zu können. Ergänzt wird dies durch verschiedene offene Kursangebote, die v.a. Frauen als Zielgruppe adressieren. Regelmäßig findet in den dortigen Räumlichkeiten so z.B. ein wöchentlicher Deutschkurs statt, der von einer ehrenamtlich Engagierten geleitet wird. In Bezug auf Sprachangebote wird dabei ein dauerhaft hoher Bedarf formuliert, da zum einen eine Vielzahl von Geflüchteten aufgrund ihres Aufenthaltsstatus keinen Zugang zu offiziellen Sprachangeboten hat.

Zum anderen gibt es häufig auch nach dem Absolvieren eines solchen Sprachkurses Bedarf, die erworbenen Kenntnisse in einem Fortbildungs- und Begegnungsangebot anwenden und erweitern zu können.

Zum Angebot gehören außerdem Erste-Hilfe-Kurse sowie Fortbildungen im Bereich digitaler Kommunikation. Dies sind z.B. Seminarreihen zum Umgang mit Smartphone und PC, die die Teilnehmenden dabei unterstützen, Online-Angebote wahrzunehmen und bspw. die zunehmend digitale Kommunikation mit Behörden, die häufig eine Barriere darstellt, eigenständig umsetzen zu können. Ergänzt wird dies flexibel durch Seminare und Schulungen zu Alltagsthemen, die auf Anfragen der Teilnehmenden hin organisiert und durchgeführt werden.

Ein zusätzlicher Aufgabenbereich des Projekts liegt außerdem in der Begleitung von Fachberatungsstellen des Landesverbandes Sachsen/Anhalt, die unterschiedlich regional verortet sind. Unterstützt werden die dort tätigen Beratenden und Fachkräfte mit Supervisionen und inhaltlichen Fortbildungen.

Das Projekt leistet mit seinen umgesetzten Aktivitäten im und für den Landesverband einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Angebotsstruktur im Arbeitsbereich Flucht und Migration und bietet mit den hier entwickelten Erfahrungen und Angeboten Anknüpfungspunkte für die Weiter- und Fortentwicklung des Arbeitsbereichs.

5.8 KV BITBURG-PRÜM: „ZUSAMMEN STARK! – EMPOWERMENT“

Wesentliches Zentrum des Bitburger Projekts „Zusammen Stark! – Empowerment“ ist ein offener Begegnungsraum, der im Rahmen der Angebotsarbeit des Projekts mit den Teilnehmenden gemeinsam gestaltet und eingerichtet worden ist. Er ist multifunktional nutzbar und gibt v.a. geflüchteten Frauen und Kindern einen Ankerpunkt für regelmäßige Begegnung und Austausch. Regelmäßig finden hier u.a. ein offener Frauentreff, bei dem die teilnehmenden Frauen im Miteinander Fragen des Alltags und Probleme zu thematisieren. Außerdem findet ein regelmäßiges Schülercafé statt, bei dem Kinder z.B. Unterstützung bei schulischen Hausaufgaben finden können. Unterstützt werden die Angebote zudem durch ehrenamtlich Engagierte.

Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts liegt in der traumasensiblen Begleitung von Kindern. In diesem Rahmen wurden an zwei Grundschulen regelmäßige Kleingruppen für Schüler*innen eingerichtet, für die ein Bedarf an zusätzlicher Beziehungsarbeit festgestellt wurde. Die Gruppen werden von einer Traumapädagogin begleitet, die zudem das schulische Fachpersonal für die zusätzlichen Bedarfe der Kinder sensibilisiert.

Mit den beiden Schwerpunkten und der zusätzlich engen Anbindung an den Bereich Flucht, Migration und Integration des Kreisverbandes Bitburg-Prüm liefert das Projekt wichtige Anknüpfung- und Anlaufpunkte für geflüchtete Menschen in der eher ländlich geprägten Region.

5.9 FB KV KÖLN: „HEBAMMEN – PROJEKT FÜR GEFLÜCHTETE FRAUEN“

Das Projekt „Hebammen–Projekt für geflüchtete Frauen“, das vom Kreisverband Köln umgesetzt wird, reagiert auf den dringenden Bedarf an niedrigschwelliger medizinischer und sozialer Begleitung von in Gemeinschaftsunterkünften lebenden schwangeren Frauen bzw. Müttern mit Babys und Kleinkindern durch eine Hebamme. So haben hier lebende Frauen auch bei ungeklärtem Aufenthaltsstatus grundsätzlich Zugang zum gesundheitlichen Versorgungsangebot des Regelsystems und damit auch Anspruch auf die Versorgung durch eine Hebamme. Möglichkeiten dazu sind jedoch nur sehr begrenzt erreichbar. Eine die Geburt vorbereitende oder nachsorgende regelmäßige Begleitung ist in der Versorgung von geflüchteten Frauen in den Einrichtungen nicht regelhaft vorgesehen, wengleich hier ein deutlicher Bedarf sichtbar ist.

Mit Projektbeginn im Jahr 2016 wurde auf diesen Bedarf reagierend zunächst eine Hebamme eingestellt, die bis heute die Frauen in allen, vom DRK betreuten Kölner Gemeinschaftsunterkünften in der Vor- und Nachsorge begleitet. Hierzu gehören die umfassende Betreuung und Begleitung von Frauen bzw. Familien, Angebote der Gesundheitsprävention und Zugang zu (frauen-)medizinischer Grundversorgung. In größeren Unterkünften steht dafür jeweils ein eingerichtetes Arztzimmer zur Verfügung oder Untersuchung und Beratung finden in den abgeschlossenen Wohneinheiten statt. Wesentlich dabei sind zudem niedrigschwellige Informationsvermittlungen zu allen die Geburt betreffenden und sich daran anschließenden Fragen. Eng vernetzt arbeitet das Projekt dabei mit den Sozialarbeiter*innen und dem medizinischem Personal in den Geflüchtetenunterkünften sowie mit Anlaufstellen des weiterführenden Hilfesystems, um den Frauen vor Ort eine sowohl niedrigschwellige und als auch möglichst umfassende Begleitung zu ermöglichen. Ergänzt wird dies z.B. auch durch die Bereitstellung von Hygiene-taschen, die die Frauen mit zur Geburt ins Krankenhaus nehmen können und so mit den grundlegenden Bedarfsartikeln ausgestattet sind. Auch die über die medizinische Vor- und Nachsorge hinausgehenden Bedarfe der Frauen und Neugeborenen werden über die Arbeit der Hebamme abgedeckt. Für die dafür notwendige Spendenakquirierung sind dauerhafte Kooperationen entwickelt worden.

5.10 FB KV FLÄMING-SPREEWALD. „TEILHABE GEFLÜCHTETER FAMILIEN STÄRKEN – NEUE METHODEN FÜR DAS EMPOWERMENT“

Das im Kreisverband Fläming-Spreewald umgesetzte Projekt „Teilhabe geflüchteter Familien stärken – Neue Methoden für das Empowerment“ Projekt konzentriert sich auf die begleitete Implementierung von digital unterstützter Sprachmittlung. Mit Hilfe eines Videodolmetschertools können in den beteiligten Schul- und Kindertageseinrichtungen sowie einer Frühförderungs- und Beratungsstelle Gespräche zwischen Eltern und Fachkräften gezielt begleitet werden und damit bedarfsorientiert einer sprachlichen Vielfalt gerecht geworden werden, die im ländlichen Raum anderweitig nicht zu gewährleisten ist.

Eingesetzt wird das Videodolmetschertool dabei z.B. im Rahmen von Entwicklungs-, Anamnese- oder Beratungsgesprächen. Wesentliches Anliegen dabei ist es, Eltern mit dieser Grundlage dabei zu unterstützen, innerhalb eines geschützten Raumes in Bezug auf ihre Kinder vollumfänglich informierte Entscheidungen treffen zu können. Gleichzeitig haben auch die beteiligten Fachkräfte die Möglichkeit, ihr Verständnis in Bezug auf Beweg- und jeweilige Entscheidungshintergründe der Eltern zu erweitern und dies in ihre Arbeit einzubeziehen.

Die Implementierung des Dolmetschertool-Einsatzes wird im Rahmen von regelmäßigen Fortbildungen der beteiligten Fachkräfte begleitet. Diese unterstützen zum einen bei technischen Fragen zum Einsatz des Dolmetschertools und geben Möglichkeit zum diesbezüglichen Erfahrungsaustausch. Ergänzt werden diese zudem durch kultursensibilisierende Angebote, die die fachliche Arbeit und Kommunikation zusätzlich unterstützen.

Deutlich wird, dass der Einsatz des Videodolmetschertools einen wesentlichen Zugewinn sowohl für die angesprochenen Eltern als auch für die beteiligten Fachkräfte bedeutet. Die fachliche Beziehung wird über den so erzielten Verständnissgewinn auf beiden Seiten vertieft und auf diese Weise ermöglicht, dass Kindern, die im Zentrum der so gestützten Kommunikation stehen, deutlich bessere Teilhabechancen erlangen.

5.11 FB LV BRANDENBURG. „ZUSAMMEN STARK! - INTEGRATION VON GEFLÜCHTETEN IN BERUFE DES SOZIAL- UND GESUNDHEITSWESENS MIT EHRENAMTLICHEN JOB-PATEN.“

Das Projekt „Zusammen stark! – Integration von Geflüchteten in Berufe des Sozial- und Gesundheitswesens mit ehrenamtlichen Job-Paten.“ konzentriert sich auf die gezielte Unterstützung von Geflüchteten bei der Aufnahme eines Ausbildungs- oder dauerhaften Beschäftigungsverhältnisses im Sozial- und Gesundheitswesen. Während Vermittlung und Beratung im Bereich Arbeit und Ausbildung v.a. im Aufgabenfeld von Arbeitsagenturen liegt, konzentriert sich die Projektarbeit darauf, gezielt Hürden und Barrieren abzubauen, mit denen sich Geflüchtete auf ihrem Weg in Ausbildung oder Beschäftigungsverhältnis häufig konfrontiert sehen. Zu diesem Zweck werden dauerhafte und persönliche 1:1-Tandempartnerschaften zwischen den Teilnehmenden und ehrenamtlich Engagierten initiiert, in deren Rahmen ein Weg in Ausbildung oder Beschäftigungsverhältnis intensiv begleitet werden kann.

Das Projekt nahm seine Arbeit im Januar 2019 auf und hat seinen Sitz im Potsdamer „Rechenzentrum“, das als soziokreatives Zentrum zentral verortet und niedrigschwellig zugänglich ist. Zudem gibt es am Standort weitere Initiativen, die sich im Bereich Flucht und Migration engagieren, so dass direkte Möglichkeiten zu Kooperation und Zusammenarbeit naheliegen. Arbeitssuchende und interessierte Teilnehmende kommen dabei vor allem aus den städtischen Gemeinschaftsunterkünften oder finden ihren Weg ins Projekt über kooperierende Netzwerkpartner. Netzwerkaufbau und -pflege werden somit als Kernthemen der Projektarbeit intensiv verfolgt und sind ebenfalls für die Ansprache und Einbindung ehrenamtlich Engagierter zentral.

Dem Beginn einer Tandempartnerschaft geht ein ausführliches Kennenlerngespräch zwischen an einem Ehrenamt Interessierten und dem koordinierenden Mitarbeitenden voraus. Hierbei werden Motivationen, Interessen und zeitliche Kapazitäten geklärt, um eine möglichst passgenaue Beziehung innerhalb einer möglichen Tandempartnerschaft zu gewährleisten. Der zeitliche Umfang der ehrenamtlichen Begleitung liegt bei etwa ein bis zwei Stunden pro Woche. Wichtig dabei aber ist die möglichst langfristige Bindung, so dass eine stabile Begleitung z.B. während einer Ausbildungszeit stattfinden kann. Diesem Gespräch folgen Termine, in denen sich Ehrenamtliche und Teilnehmende jeweils kennenlernen und gemeinsam für eine mögliche Tandempartnerschaft entscheiden können. Bei der Umsetzung der Tandempartnerschaft werden sie vom Koordinierenden des Projekts begleitet. Regelmäßig wird zudem Austausch zwischen den ehrenamtlich Engagierten ermöglicht. In den Räumlichkeiten des Projektstandorts werden außerdem niedrigschwellige Sprachkurse angeboten und bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen unterstützt.

Die Teilnehmenden selbst werden schon vor Beginn dieses Prozesses innerhalb des Beratungsangebotes des Projekts über die Möglichkeiten und Bedingungen einer Ausbildungs- und Arbeitsaufnahme in Bereichen des Gesundheits- und Sozialwesens informiert. In diesem Rahmen werden zudem noch zu erbringende Voraussetzungen wie zusätzliche Sprachkenntnisse sowie die Anerkennung oder das Nachholen von Schul- oder Berufsabschlüssen geklärt.

Ein wesentliches Ziel des Projektes ist es, im Rahmen intensiver ehrenamtlicher Begleitung die beruflichen Teilhabechancen der Teilnehmenden zu erhöhen und sie dabei gezielt für Bereiche zu qualifizieren, die vom allgemeinen Fachkräftemangel grundsätzlich betroffen sind.

5.12 FB LV HESSEN. „JOIN EHRENAMT – EHRENAMT INTEGRIERT“

Der Landesverband Hessen hat das Projekt „Join Ehrenamt – Ehrenamt integriert“ ausgehend von Erfahrungen aus Erstaufnahmeeinrichtungen in den Jahren 2015/16 entwickelt. Häufig wurde hier von Geflüchteten der Wunsch geäußert, mitwirken und ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in die Projektabläufe innerhalb der Unterkünfte einbringen zu können. Um Ansprache und Zugänge ins Ehrenamt für Menschen mit Flucht- bzw. Einwanderungsgeschichte grundsätzlich

zu erleichtern, wurde mit dem Projekt „Joint Ehrenamt“ im Anschluss daran ein Modell entwickelt, das sich auf die DRK-weite Akquise und Vermittlung von Ehrenamtlichen mit Einwanderungsgeschichte konzentriert. Schwerpunkt eines möglichen ehrenamtlichen Engagements muss dafür nicht notwendig der Arbeitsbereich Flucht und Migration sein. Vielmehr sollen die umfangreichen Einsatzmöglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements innerhalb des gesamten DRK-Tätigkeitsbereichs nähergebracht und damit zu einer generellen Öffnung beigetragen werden.

Eine Besonderheit dieses Projekts ist zudem der Fokus auf den digitalen Raum und die sozialen Medien. Auf einer mehrsprachigen und besonders barrierearm gestalteten Website sind unter anderem Videoportraits von Ehrenamtlichen abrufbar, die sich in unterschiedlichen Bereichen des DRK engagieren. Sie wird so zum zentralen Ankerpunkt, über die Bewerbungen überwiegend aus Hessen aber auch aus dem gesamten Bundesgebiet eintreffen, die dann an Ehrenamtskoordinierende der jeweiligen Kreis- oder Landesverbände weitervermittelt werden.

Wesentliche Zielgruppen des Projekts sind demnach einerseits geflüchtete Menschen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die sich ehrenamtlich engagieren möchten. Andererseits zählen auch hauptamtliche Ehrenamtskoordinierende, die in den jeweiligen Kreisverbänden tätig sind, dazu. Den Geflüchteten werden im Rahmen der begleiteten Vermittlung bei Bedarf zunächst die für Deutschland so wichtigen Vereinsstrukturen nähergebracht und auf die persönlichen Vorteile des Engagements verwiesen, wie dem Kontakt mit der Aufnahmegesellschaft, dem Knüpfen neuer Freundschaften und dem Spracherwerb. In der Ansprache der Kreisverbände werden ebenso die Vorteile der Integration Geflüchteter in die ehrenamtliche Arbeit vorgebracht. Zudem werden sie für die spezifischen Herausforderungen der Zielgruppe durch Schulungen sensibilisiert und die Notwendigkeit von Unterstützung und Begleitung verdeutlicht.

Anliegen des Projektes ist es damit, zur Entwicklung eines offenen und flexiblen Modells von ehrenamtlichen Engagements beizutragen, dass zunehmend projektbezogene Einbindungen ermöglicht und in dessen Rahmen sich vor allem viele junge Menschen engagieren möchten.

LITERATURVERZEICHNIS

Behn, Sabine/ Karliczek, Kari-Maria/ Schnarr, Daniel (2021): Kontextsensible Evaluation – Möglichkeiten der Realisierung durch Qualitative Comparative Analysis (QCA). In: Milbradt, Björn et al.: Evaluation von Programmen und Projekten der Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention: Gegenstand, Entwicklungen und Herausforderungen. Weinheim/Basel, S. 296–312

Bendel, Petra/ Schammann, Hannes (2020): Nachhaltig gestalten, Kooperation fördern: Integrationspolitik in 92 Kommunen in Stadt und Land. In: Löhr, Tillmann. Kommunale Integrationspolitik: Strukturen, Akteure, Praxiserfahrungen. Verlag des Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. Berlin, S. 24–30

Farrokhzad, Schahrzad (2016): Interkulturelle Kompetenz – ein weiterer Baustein für das professionelle Handeln in Evaluationen. In: Giel, S./ Klockgether, K./ Mäder, S.: Evaluationspraxis. Professionalisierung – Ansätze – Methoden. Waxmann Verlag Münster, S. 55–71

Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) (2017): Wie gelingt Integration? Asylsuchende über ihre Lebenslagen und Teilhabeperspektiven in Deutschland. Eine Studie des SVR-Forschungsbereichs und der Robert Bosch Stiftung. Berlin

Gesemann, Frank/ Roth, Roland (2018): Einleitung. In: Handbuch Lokale Integrationspolitik, Springer VS Wiesbaden, S. 1-7

Hagebölling, Eileen et al. (2022): UNGESEHEN?! Geflüchtete Menschen mit Behinderungen in Deutschland: Ergebnisse der Bedarfserhebung. https://drk-wohlfahrt.de/uploads/tx_ffpublication/DRK_Wohlfahrt_Ungesehen_Bericht_interaktiv.pdf [2023-03-30]

Karakayali, Serhat/ Kleist, Olaf J. (2016): EFA-Studie 2. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 2. Forschungsbericht. Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2015. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin

Kersten, Jens/ Neu, Claudia/ Vogel, Berthold (2022): Das Soziale-Orte-Konzept. Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft. transcript Verlag Bielefeld

Klie, Anna Wiebke (2018): Migration und Engagement. In: Klie, Thomas/ Klie, Anna Wiebke (Hg.): Engagement und Zivilgesellschaft. Expertisen und Debatten zum Zweiten Engagementbericht. Springer VS Wiesbaden, S.425–512

Kluge, Susann (2000): Empirically Grounded Construction of Types and Typologies in Qualitative Social Research. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1). <https://doi.org/10.17169/fqs-1.1.1124> [2023-03-30]

Mello, Patrick A. (2021): Qualitative Comparative Analysis: An Introduction to Research Design and Application. An Introduction to Research Design and Application. Georgetown University Press. Washington DC

Priemer, Jana/ Krimmer, Holger/ Labigne, Anaël (2017): Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken. ZiviZ-Survey 2017. Edition Stifterverband Essen. https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2017.pdf [2023-30-03]

Reinhold, Sonja/ Bendel, Petra (2022): Brennglas Corona. Lokale Integrationsarbeit in Zeiten einer globalen Pandemie. Stuttgart. <https://www.bosch-stiftung.de/de/publikation/brennglas-corona> [2023-03-30]

Ritgen, Klaus (2020). Flüchtlingszuwanderung: Integrationspolitische Herausforderungen für Kommunen. In: Löhr, Tillmann. Kommunale Integrationspolitik: Strukturen, Akteure, Praxiserfahrungen. Verlag des Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. Berlin, S. 31–43

Schammann, Hannes/ Bendel, Petra/ Müller, Sandra/ Ziegler, Franziska/ Wittchen, Tobias (2020): Zwei Welten? Integrationspolitik in Stadt und Land. Stuttgart. <https://www.bosch-stiftung.de/de/publikation/zwei-welten-integrationspolitik-stadt-und-land> [2023-03-30]

Scholten, Lisa et al. (2020): Ein sozialräumliches Integrationsmodell. Chancen und Herausforderungen aus den zentralen Perspektiven des Sozialraums und der Inanspruchnehmenden. In: Integration in den Sozialraum. Theoretische Konzepte und empirische Bewertungen. Springer VS Wiesbaden, S. 427–454

Thünen-Institut (o.J.): Der Landatlas. <https://www.landatlas.de> [2023-03-30]

Wagemann, Claudius (2016): Qualitative Comparative Analysis (QCA) in der Vergleichenden Politikwissenschaft. In: Lauth, Hans-Joachim et al.(Hg.): Handbuch Vergleichende Politikwissenschaft. Springer VS Wiesbaden, S.63-77

Wegner, Martina/ Klie, Thomas (2018): Verantwortung und Identität vor Ort. In: Klie, Thomas/ Klie, Anna Wiebke (Hg.): Engagement und Zivilgesellschaft. Expertisen und Debatten zum Zweiten Engagementbericht. Springer VS Wiesbaden, S. 547–567

Zajak, Sabrina/ Grande, Edgar/ Hutter, Swen/ Schwenken, Helen/ Steinhilper, Elias/ Rommel, Inken/ Sommer, Moritz/ Berg, Clara van den (2021): Die aktivierte Zivilgesellschaft: Ein Forschungsprogramm zur Analyse der nachhaltigen Wirkung von bürgerschaftlichem Engagement auf Sozialkapital und Gemeinwohl. Aktivzivil Working Paper Nr. 1. https://aktivzivil.de/dezim/wp-content/uploads/2021/09/Working_Paper_Nr.1_Die_aktivierte_Zivilgesellschaft_2021.pdf [2023-03-30]

ANHÄNGE

A. INTERVIEWVERZEICHNIS

Explorative Interviews mit Projektumsetzenden beider Programmbereiche (Ia)

- Ia1, Einzelinterview, geführt am 2.6.22
- Ia2, Einzelinterview, geführt am 2.6.22
- Ia3, Einzelinterview, geführt am 3.6.22
- Ia4, Einzelinterview, geführt am 7.6.22
- Ia5, Doppelinterview, geführt am 10.6.22
- Ia6, Einzelinterview, geführt am 10.6.22
- Ia7, Einzelinterview, geführt am 10.6.22
- Ia8, Einzelinterview, geführt am 13.6.22
- Ia9, Einzelinterview, geführt am 15.6.22
- Ia10, Einzelinterview, geführt am 15.6.22
- Ia11, Einzelinterview, geführt am 15.6.22
- Ia12, Einzelinterview, geführt am 16.6.22
- Ia13, Einzelinterview, geführt am 17.6.22
- Ia14, Einzelinterview, geführt am 20.6.22
- Ia15, Einzelinterview, geführt am 21.6.22
- Ia16, Doppelinterview, geführt am 21.6.22
- Ia17, Einzelinterview, geführt am 22.6.22
- Ia18, Einzelinterview, geführt am 23.6.22
- Ia19, Einzelinterview, geführt am 27.6.22
- Ia20, Einzelinterview, geführt am 27.6.22
- Ia21, Gruppeninterview, geführt am 28.6.22
- Ia22, Einzelinterview, geführt am 30.6.22
- Ia23, Einzelinterview, geführt am 15.7.22
- Ia24, Doppelinterview, geführt am 27.9.22
- Ia25, Doppelinterview, geführt am 4.10.22

Vertiefende Interviews mit Projektumsetzenden des Programmbereichs „Zusammen stark! – Ehrenamt“ (Ib)

- Ib1 Einzelinterview, geführt am 12.10.22
- Ib2 Doppelinterview, geführt am 12.10.22
- Ib3 Einzelinterview, geführt am 13.10.22

- Ib4 Einzelinterview, geführt am 13.10.22
- Ib5 Einzelinterview, geführt am 17.10.22
- Ib6 Einzelinterview, geführt am 20.10.22
- Ib7 Einzelinterview, geführt am 27.10.22
- Ib8 Einzelinterview, geführt am 27.10.22
- Ib9 Doppelinterview, geführt am 1.11.22
- Ib10 Einzelinterview, geführt am 18.11.22
- Ib11 Einzelinterview, geführt am 8.12.22
- Ib12 Gruppeninterview, geführt am 8.12.22
- Ib13 Einzelinterview, geführt am 14.12.22
- Ib14 Einzelinterview, geführt am 19.12.22

Interviews mit Projektbeteiligten/Partnern/Ehrenamtlichen (Ic)

- Ic1 Gruppeninterview, geführt am 13.10.22
- Ic2 Doppelinterview, geführt am 16.11.22
- Ic3 Doppelinterview, geführt am 22.11.22
- Ic4 Einzelinterview, geführt am 29.11.22
- Ic5 Einzelinterview, geführt am 5.12.22
- Ic6 Gruppeninterview, geführt am 7.12.22
- Ic7 Einzelinterview, geführt am 9.12.22
- Ic8 Einzelinterview, geführt am 20.12.22

Workshop-Gruppendiskussionen (WS)

- WS1a: Workshop „Sozialraum, Vernetzung, Kooperationen“ – Gruppendiskussion I, geführt am 8.11.22
- WS1b: Workshop „Sozialraum, Vernetzung, Kooperationen“ – Gruppendiskussion II, geführt am 8.11.22
- WS2: Workshop „Empowerment“ – Gruppendiskussion, geführt am 1.12.22

B. DOKUMENTENVERZEICHNIS

Programmbereich „Zusammen stark! – Ehrenamt“

UMSETZUNGSZEITRAUM 2020/21

DRK. „Zusammen stark! – Ehrenamt“. Zwischenbericht für den Berichtszeitraum 01.01.2021 bis 30.06.2021 (Projekte zur Unterstützung von Flüchtlingen der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration)

DRK. Projektmonitoring:

- „Zusammen stark! – Ehrenamt“. Gesamtübersicht Projektziele. 2020/2021
- „Zusammen stark! – Ehrenamt“. Übersicht der Gesamtindikatoren. 2020/2021
- „Zusammen stark! – Ehrenamt“. Tabellarische Erfolgskontrolle. 2020/2021

UMSETZUNGSZEITRAUM 2022

DRK. Antrag zur Förderung von Flüchtlingsprojekten der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Maßnahmenbereich A (ehrenamtliches Engagement) für das Haushaltsjahr 2022; inkl.:

- Finanzierungsplan 01.01.2022–31.12.22
- Maßnahmenbeschreibungen
- Projektblätter zu geförderten Projekten

DRK. Zwischenbericht für den Berichtszeitraum 01.01.2022 bis 30.06.2022 (Projekte zur Unterstützung von Flüchtlingen der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration)

Programmbereich „Zusammen stark! – Empowerment“

UMSETZUNGSZEITRAUM 2020/21

DRK. „Zusammen stark! – Empowerment“. Zwischenbericht für den Berichtszeitraum 01.01.2021 bis 30.06.2021 (Projekte zur Unterstützung von Flüchtlingen der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration)

DRK. Projektmonitoring:

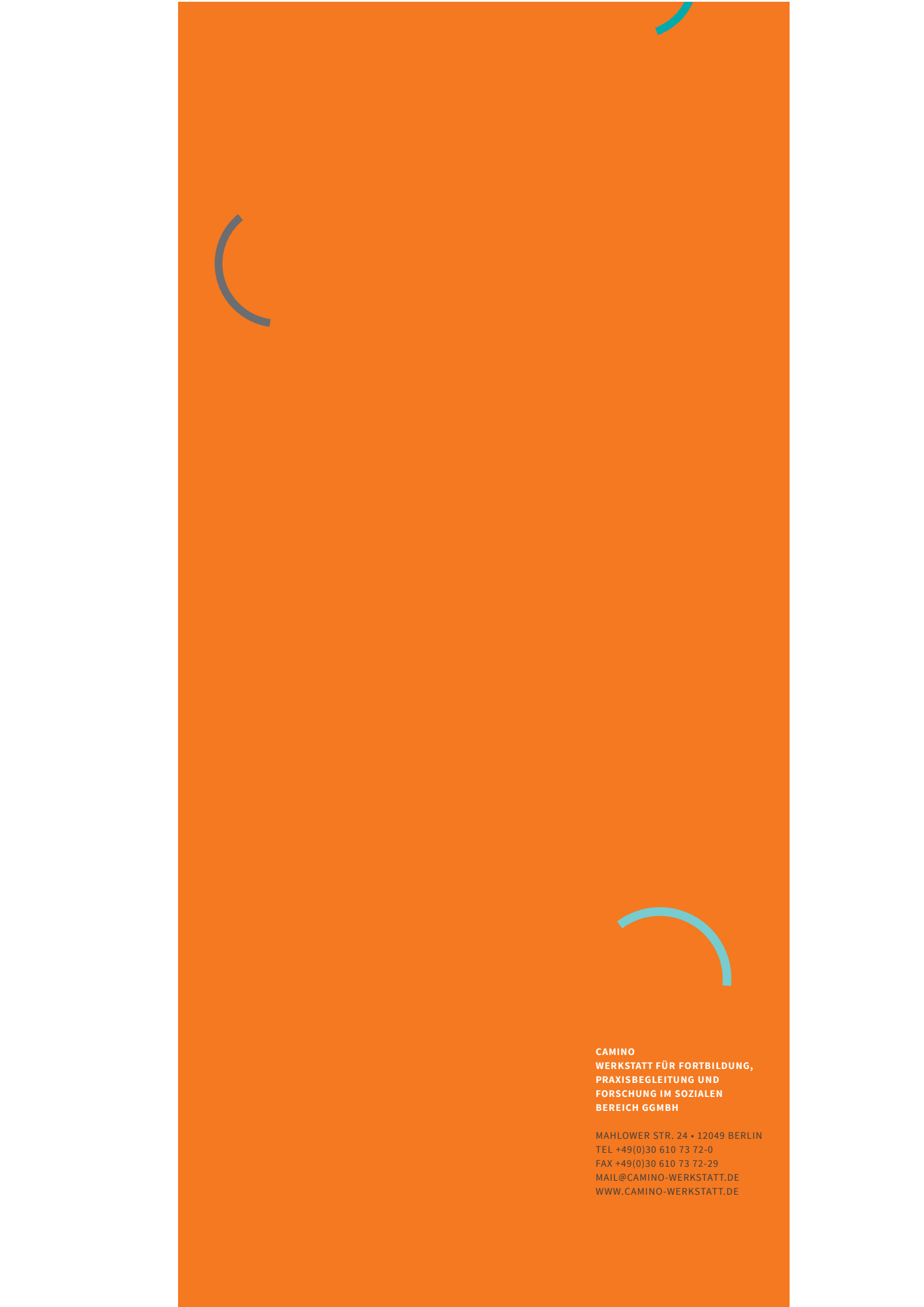
- „Zusammen stark! – Empowerment“. Gesamtübersicht Projektziele. 2020/2021
- „Zusammen stark! – Empowerment“. Übersicht der Gesamtindikatoren. 2020/2021
- „Zusammen stark! – Empowerment“. Tabellarische Erfolgskontrolle. 2020/2021

UMSETZUNGSZEITRAUM 2022

DRK. Antrag zur Förderung von Flüchtlingsprojekten der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Maßnahmenbereich B (Empowerment von geflüchteten Frauen und besonders schutzbedürftigen Personen); für das Haushaltsjahr 2022; inkl.:

- Finanzierungsplan 01.01.2022–31.12.22
- Maßnahmenbeschreibungen
- Projektblätter zu geförderten Projekten

DRK. Zwischenbericht für den Berichtszeitraum 01.01.2022 bis 30.06.2022 (Projekte zur Unterstützung von Flüchtlingen der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration)



CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH

MAHLER STR. 24 • 12049 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE